

Zeit zu machen. Dafür aber ging man bereit und vor den Toren der Banken, um die notwendigen Gelder aufzutreiben für Beamtenbesoldung und Arbeitslosenversicherung, und machte sich an Ansehen der Großbanken und

zum Schützen des Reichsbankpräsidenten. Die jetzige Regierung hat den Finanzkassen Ansehen und versucht, ihn aus dem Sumpf wieder nach oben zu bringen, in den man ihn hineingelassen hat.

Forderungen des Hausbesitzes.

Der in Danzig tagende Reichstagsklub und die geistliche Vertreterversammlung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine beschließen zur kommenden Reichstagswahl einen Aufruf, in dem es u. a. heißt, daß der deutsche Hausbesitz von neuen Reichstagen die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit für den Hausbesitz und damit die Befreiung der Wohnungsverwaltung für die Befreiung der Bauwirtschaft. Notwendig sei Abschaffung aller sozialistischen Experimente und damit Erhaltung und Förderung von Privateigentum und Privatwirtschaft, sowie unverzügliche Inangriffnahme der Finanzreform und damit gerechtere Verteilung der Steuerlasten.

Überher Vorstoß ist: Keine Stimme, sondern Kampf den sozialistischen Eigentums- und Privatwirtschaftsfeindlichen Parteien! Alle Stimmen den bürgerlichen Parteien, die ihre Bereitwilligkeit erklärt hätten, die Forderungen des Hausbesitzes im neuen Reichstag zu vertreten. Kampf allen Splittergruppen. Wahlpflicht sei ehrenvolle Bürgerpflicht.

Eine Rede des Reichsministers Bredt.

Den Ablauf des 51. Verbandstages des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine bildete eine große

öffentliche Kundgebung am Sonntag, zu der Reichsjustizminister Dr. Bredt, sowie Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichsinneministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, erschienen waren. Minister Dr. Bredt führte u. a. an:

Das eine kann ich Ihnen versichern, am Ende des Weges, den die gegenwärtige Regierung bewahrt verfaßt, steht die restlos freie Wohnungswirtschaft.

Sie sind noch fernweg von dem tiefsten Punkt angekommen. Zur Erhebung der Finanzen müssen wir unsere Ausgaben ganz erheblich einschränken. Dabei können wir an der Einschränkung der Personalausgaben nicht vorbeigehen. Auch unser Berufsbeamtentum muß diese Lasten einsehen. Wir haben zwar volles Verständnis dafür, daß die Beamten sich auf ihre wohlverdienten Rechte berufen. Ich frage aber: wo bleiben denn unsere wohlverdienten Rechte? Wo bleiben die wohlverdienten Rechte der Kleinrentner und der Kreisamtsbesitzer? Es gibt gewisse Punkte, wo mit gleichem Maß gemessen werden muß.

Die kommenden Reichstagswahlen sollen die große Entscheidung bringen: Sollen wir unsere wirtschaftlichen Pflichten in sozialistischem oder wirtschaftlichem Sinne lösen? Sollen wir unser Nationalvermögen allmählich aufzehren oder als guter Hausvater unsere Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen?

te er nochmals klar und deutlich die Notwendigkeit einer schließlichen Front gegen die Sozialdemokratie im Geiste der Ramezschdiffe, die sich einst die Feldgrauen im Kriege aber alle Parteiführer hinweg geschworen hätten. Seine Schlussworte waren:

„Die werden anfragen, was in der Regierung nicht überkommen, als bis wir mit oder ohne Zustimmung des Reichstages unsere Arbeit geschafft haben.“ Die Schlagfertigkeit, mit der Minister Treutmann die außerordentlich tüchtigen Zusicherungen der Nationalsozialisten abfertigte, ließ die Erregung im Saal so steigen, daß der größte Teil der Ausführenden des Berggasseffors Leopold dies fast nahezu unverständlich waren.

Berggasseffor Leopold

betonte besonders stark, daß überhaupt keine andere Möglichkeit mehr bestehe, das Volk bei der heutigen Zersplitterung der Parteien und der Stärke der radikalen Opposition vor dem Abgrund zu retten als dadurch, daß die Fronten, d. h. mit dem deutschen Volk und Volkstümlichen Verwurzelten und staatsbauende Elemente die Hand mit anlegen an das Steuer des Staates.

Wenn die Deutschnationalen diese Notwendigkeit positiver Mitarbeit nach der Funktion klar erkannt hätten, wären sie damals und später nicht aus der Regierung ausgeschlossen und hätten das Zentrum, das zur Mitarbeit bereit war, nicht nochmals zur Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie gezwungen. Dann wären dem deutschen Volke die ungenutzten Kräfte der Sozialdemokratie und der Zentrumspartei, und ein großer Teil des heutigen Elends erspart worden.

In diesem Zusammenhang machte der Redner die interessante Mitteilung, daß Hindenburg im vergangenen Frühjahr einem maßgebenden Vertreter der Deutschnationalen die Frage gestellt habe, ob sie in einer antisozialistischen Regierung mitarbeiten oder eine solche Regierung wenigstens nicht stützen würden. Trotzdem Hindenburg darauf hinwies, daß bei Ablehnung die Minder- und Mehrzahl einerseits und ein großer Teil des heutigen Elends erspart worden.

Demgegenüber sei die richtige Politik, den Mut zur Mitarbeit auch in einem verhassten System zu haben und sich im Kampf um die Wiedereingliederung unseres Volkes auch einmal die reine Beute zu beschließen. Die Kämpfer im Schützengraben hätten ja auch ihre Aufgabe nicht darin gesehen, sich die schmutzige Uniform der Gruppe zu bemerken. Sehr richtig hätten die Nationalsozialisten in Zürlingen und dann in Sachsen ihren Willen zur Anteilnahme an der Regierung erklärt und sich damit auf den nächsten Landtag gestellt, ebenfalls im heutigen System am Wohl des Volksganzen mitzuarbeiten. Es wäre leicht, den Nationalsozialisten nach dem Munde zu reden und sich dadurch populär zu machen, aber wichtiger als Popularität ist, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie unangenehm ist, und das Notwendige zu tun.

Der Redner forderte die Hörer auf, sich der konservativen Politik zuwenden und, soweit sie dem Standort anstehen, für die mit der konservativen Volkspartei eng zusammenarbeitende Landvolkspartei oder, soweit sie der stabilsten Bevölkerung angehören, für die konservativen Volkspartei zu wählen. Er schloß mit den Worten:

„Jetzt kommt alles darauf an, die Sozialdemokratie nicht wieder zur Macht kommen zu lassen. Wenn die Sozialdemokraten

und Kommunisten wieder in aller Größe in den neuen Reichstag einziehen, dann bliebe nur die Möglichkeit nochmaliger Auflösung des Reichstages mit nachfolgenden Neuwahlen in einer Zeit mit 4 bis 5 Millionen Arbeitslosen über dem Kopf. Dann würde der revolutionäre Sturm über Deutschland hinwegbrausen. Deshalb hoffen Sie sich in dieser für die ganze Zukunft anderen Vorkes entzündenden Zeit fern von den revolutionären Parteien.“

Der Urlaub des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg, der auch in diesem Jahre wieder seinen Urlaub in Dietramszell bei der Outseierfamilie v. Schiller verbringt, wird am Abend des 11. August die Reichshauptstadt verlassen und am Vormittag des 12. August im Münchener Hauptbahnhof eintreffen. Von hier aus wird die Fahrt nach Dietramszell im Kraftwagen fortgesetzt werden.

General Seekt Reichstagskandidat.

Wie wir erfahren, wird Generaloberst a. D. von Seekt als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 10 (Magdeburg-Anhalt) kandidieren. Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen der Parteileitung und dem Generalobersten geführt worden sind, haben zu einer völligen Übereinstimmung in allen politischen Fragen geführt.

Die endgültige Nominierung des Herrn von Seekt wird am 17. August auf der Parteiverammlung der Deutschen Volkspartei in Magdeburg stattfinden.

Kommunistischer Schriftleiter erhält ein Jahr Gefängnis.

Der Schriftleiter Karl Hoffmann aus Magdeburg hatte als verantwortlicher Redakteur der kommunistischen Zeitung „Arbeiterstimme“ am 25. Januar 1930 und am 2. Februar 1931 insgesamt zwei Artikel veröffentlicht, die zu revolutionären Streiks und Demonstrationen sowie zum politischen Massenstreik aufriefen. Außerdem, der bereits neunmal wegen politischer Vergehen verurteilt ist, wurde unter der Auflage der Vorbereitung zum Hauptverrat gestellt.

Das Reichsgericht ging über den auf zehn Monate Festung unter Billigung mitberater Umstände lautenden Antrag des Reichs-anwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Festung. In der Begründung führte der Vorsitzende aus: Der vom Angeklagten propagierte Massenstreik sei eine Vorstufe des Bürgerkrieges. Während die Umstände hat der Senat vernichtet, und zwar einmal wegen der neuen Verträge des Angeklagten, ferner, weil der Angeklagte selbst zu erkennen gegeben hat, daß die Strafe auf ihn keinen Eindruck machen werde.

Die Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland

ist wieder im stetigen Aufstiege begriffen. Am 15. Juni wurden in Mitteldeutschland 242 870 Arbeitslose gezählt, am 31. Juli 248 969. Die Zunahme um rund 4000 ist fast ausschließlich auf die erhöhte Arbeitslosigkeit der Nicht-Zentralorten zurückzuführen. Des zur gleichen Zeit des Vertriebes waren in Mitteldeutschland 106 282 Arbeitslose gemeldet. Ende Juli 1929 wurden in Mitteldeutschland durch die Reichsanstalt 72 190 Arbeitslose unterstellt, Ende Juli des Jahres dagegen 157 860, also insgesamt 140 000 Arbeitslose mehr, aber nur 85 000 mehr Unterstützte.

Stürmische Versammlung der Konservativen Volkspartei.

Die gefirte erste öffentliche Kundgebung der Konservativen Volkspartei in Halle bot eine ganze Reihe von Überlegungen: Zunächst der harte Beschluß, der dazu ansetzt, an Stelle des vorerwähnten Reichstags die bereits für die heutige Verfassungsgesamtheit großen Saal des „Stadthaus“ freizumachen. Dann die Zusammenfassung des Publikums, das erkrankte zahlreiche hiesige Elemente aufwies. Endlich die außerordentlich harte, bis zur Sprengung der Versammlung führende Opposition der Nationalsozialisten, die den Einbruch machte, als ob die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der neuen konservativen Volkspartei ihren Hauptort habe. Besonders auffällig wurden diese Oppositionen dadurch, daß Sozialisten und Kommunisten in der Subordination ganz zu sehen seien.

Reichsminister Treutmann

mondi sich zunächst sehr flegel gegen die Sozialdemokratie und ließ jedoch energische Kritik an der deutschnationalen Politik. Besonders betonte der Redner, es sei zum Schaden des ganzen deutschen Volkes, solange genug Mißbrauch mit den Zurechnungen der Parteien getrieben werden. Politische Handlungen erster Menschen dürfen nicht nach äußerlichen Beurteilung werden, sondern nach ihrem inneren Wert für das Staatswohl. Reines Vertrauen zum Staat könne erst, nämlich bei der heute interessierten Arbeitslosen, geweckt werden, wenn nicht mehr das Paragrafenwerk höher

stehe als das lebendige Leben. Besser machen aus eigener Kraft, siehe höher als Kritik. Infall den Staat wieder aufzubauen, verflimmere unser Volk im Dunkelzustand auf dem Weg zum Schulden an dem Staatemerk.

Die Konservative Volkspartei wolle kein Beispiel nationaler Gefühlslosigkeit und sei sich darüber klar, daß auch Männer verschiedener Parteifarbe gemeinsam Bietvolles schaffen können, wenn sie nur ehrlich mitarbeiten wollen. Dies sei auch das Ziel der jetzigen Regierung.

Er nannte als Parole der Konservativen Volkspartei: „Für oder gegen Hindenburg“ und wies die Frage auf, wenn man mehr zu tun schuldig ist, den Reichspräsidenten als dem wichtigsten Faktor aufbauender Staatspolitik oder irgendwelchen Parteien und Parteiführern.

Dann gab er einzelne interessante Mitteilungen. So erklärte er, daß die Verhandlungen zwischen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolk und Konservativer Volkspartei mit guten Aussichten in dieser Woche fortgesetzt werden und wies darauf hin, daß das Zentrum noch nie so bereit war, sich mit den konservativen Kreisen anzunähern.

Weiter teilte er mit, daß die Regierung die Absicht habe, nach neuer Methode 50 000 Wohnungen in einem Mietspreis von 20 bis 30 Mark im Monat zu bauen um zur Ermöglichung dieser Verwirklichung von der Bauindustrie wie von den Bauarbeitern entsprechende Opfer zu fordern. Dann be-

stimmte sich aber bei den Versuchen anzuweisen. Bisher hat unsere Radiotechnik die Wellen nicht mehr herbeiführen können. Wir haben zwar schon ultrakurze Wellen erzeugt, aber bisher nur Wellen, von einer Länge von einigen Zentimetern herbeiführen können, während die Wellen einer Million Wellen, die wir nicht mehr herbeiführen können, sind, bis es unserer Radiotechnik gelungen ist, das Gebiet der ultrakurzen Wellen, das bisher noch ziemlich unerforscht ist, theoretisch und praktisch zu erschließen, bevor wir auch nur an den Versuch denken können, von der Erde aus irgendwelche Wellen durch die Heavylights hindurch in den Weltraum zu entsenden.

G. A. Kuntze.

Zukunftsvorstoß zu den Planeten

Ein unerklärbares Rätsel. Die Radioteleskopie eines Londoner Astronomen aus dem März und die Nachrechnungen anderer Radioteleskopien sind bisher unbeantwortet geblieben. Die Zeit der Marsnähe ist vorüber und die Hoffnung, daß noch eine Antwort eintrifft, gering. Wenn man von den etwas übertriebener, phantastischen Vorstellungen dieser Radioteleskopien absieht und nachdenkt, ob wirklich einmal in Zukunft die Möglichkeit einer radioteleskopischen Verbindung zwischen der einzelnen Planeten besteht, so tauchen zunächst zwei Fragen auf, die der Beantwortung bedürfen. Erstens ist natürlich festzustellen, ob überhaupt die anderen Planeten überhaupt hindern und darauf können heute selbst die klügsten Astronomen noch keine eindeutige Antwort geben. Man wird deshalb vorläufig diese Frage am besten aus dem Spiel lassen und zunächst einmal unterlassen. Ist es überhaupt physikalisch möglich, Radiowellen bis zu den anderen Planeten zu entsenden?

Hier geht es nun leider um unsere Radiotechnik nicht besser als um unsere Astronomie. Auch sie können keine klare Antwort erteilen. Wir wissen noch nicht, wo die elektrischen Wellen bleiben, ob sie die atmosphärische Schicht verlassen und wieviel sie in den Weltraum vorbringen.

Professor Karl Sörmmer hat vor längerer Zeit von Stromwegen aus Versuche mit einer Radioteleskopie in Holland unternommen, um durch bestimmte Messungen Berechnungen über die Verbreitung der Wellen anstellen zu können. Es ist bekannt, daß beim Entsenden kurzer Wellen nach einer halben Sekunde das sogenannte Echo auftritt, das in Wirklichkeit ein Echo ist, sondern darauf zurückzuführen ist, daß die elektrischen Wellen inzwischen einmal den Erdball umkreist haben. Schon diese Echoerscheinungen geben untern Radiotechnikern heute noch einige Rätsel auf.

Das ist aber eine rein theoretische Annahme, die außerdem wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Bisher haben wir nämlich im allgemeinen die Beobachtung gemacht, daß die Heavylights für unsere elektrischen Wellen durchdringlich ist. Bisher ist es nicht gelungen, mit dieser Theorie die Echoerscheinung.

Die Wissenschaft glaubt allerdings mit größter Sicherheit annehmen zu dürfen, daß man auch irgendwelche elektrischen Wellen finden würde, die bis ins Weltall durchdringen läßt. Das ist nicht für alle Wellen undurchdringlich ist, geht ja aus der Tatsache hervor, daß die Wellen der Mese Schicht durchdringen. Man muß also Wellen schaffen, die sich nach Möglichkeit den Eigenschaften der Lichtquellen

600 Jahre deutsche Sprachinsel in Südlawien.

Am 1. August beginnen in Gostjovo in Südlawien die Festlichkeiten anlässlich der 600jährigen Annäherung der Deutschen in dieser Sprachinsel. In den Feierlichkeiten werden die verschiedenen österreichischen und amerikanischen Besandte in Belgrad sowie mehrere tausend Vertreter aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet in Europa und auch aus Amerika teilnehmen.

Dr. Franz A. Pranda erklärt in dieser Feierlichkeiten, daß ihre Bevölkerung ein einzigartiges Beispiel einer modernen Widerstandspolitik sei. Das Volk widerspricht allerdings, daß gerade zur Zeit der Vorbereitung für die Feier in Gostjovo der führende deutsche Sportverein in Gostjovo aufgelöst und sein Vermögen zugunsten des allawischen Sportverbandes beschlagnahmt wurde.

Kampf dem Scheintod.

In der Pariser Kammer ist ein Gesetzesentwurf eingebracht, der die streng wissenschaftliche Feststellung des eingetretenen Todes eines Menschen verlangt. Dadurch

soll die verhältnismäßig große Anzahl der Fälle von Scheintod die Statistik kennt je einen auf 500 verringert werden.

Nun gilt aber für die französische Versteigerung als einwandfreies Mittel zur Feststellung des Todes nur das Einbringen von Wasser. Eine kleine Menge dieser Flüssigkeit wird in den Körper eingebracht. Ist der Mensch wirklich tot, so wird der Wasser sofort wieder ausgeschieden, während dagegen der Körper, solange noch eine Spur von Leben vorhanden ist, den Wasser anhaftet.

Was Schemerhand von deutschen Autoren überlebt. Im zwischenstaatlichen Austausch ist ein bibliographisches Nachschlagewerk erschienen, das die Namen und Werke aller ausländischen Autoren alphabetisch wieder gibt, die im Laufe der letzten zehn Jahre von russischen Verlagen überlebt herausgegeben worden sind. In der Kategorie der wissenschaftlichen Literatur ist Deutschland mit 78 Autoren vertreten. An der Spitze steht Gerhard Hauptmann mit Uebersetzungen von 21 seiner Werke. Mit je 15 folgen Bernhard Gellermann, Heinrich Mann, Schiller und Hoffmann, mit je 11 Clara Zetkin und Stefan Zweig. Dabei sind manche Werke von verschiedenen Verlagen zu gleicher Zeit übertragen worden, je werden für Heller, meins „Zukunft“ nicht weniger als zehn verschiedene Auflagen mit eigenen Uebersetzungen gedruckt.

Der Inkraft europäischer Studierendenausschüsse. Nach der neuesten Statistik ist der Besuch der amerikanischen Universitäten durch ausländische Studierende in letzter Zunahme begriffen. Seit 1921/22 haben die angehörenden Studierende in Amerika ihre Zahl verdoppelt, die föderal-europäischen verdreifacht; unter ihnen haben die Deutschen sich um das Achtfache (890) vermehrt.

Verhaftung eines französischen Spions.

Ein Student auf der schiefen Ebene.

Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums hat jetzt den ehemaligen Studenten Eugen Gantner, der im Jahre 1925 unter dem Verdacht des Vordrängens am Kaiserlichen Hof längere Zeit unzulässig in Haft gehalten wurde, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Spionage zugunsten Frankreichs getrieben zu haben.

Gantner legte ein Geständnis ab und gab zu, von einer französischen Nachrichtendienstlichen Spionageauftrags entgegengenommen und ausgeführt zu haben. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er als Gegenleistung erhebliche Geldbeträge empfangen hat.

Eugen Gantner ist im Jahre 1899 in Wippenburg in Württemberg geboren als Sohn einer in Stuttgart ansässigen, sehr begüterten Familie. Er heiratete fünfmal, wurde Jura, überwarf sich aber bald mit seiner Familie und ging nach Mailand, Belgrad, Sofia und Konstantinopel, wo er als Korrespondent bei kaufmännischen Firmen arbeitete. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er in Weidelsberg zum erstenmal wegen Betruges zu zehn Monaten Gefängnis, später in Wien wegen des gleichen Deliktes zu vier Monaten schweren Strafers verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafen kehrte er im Dezember 1924 nach Berlin zurück, wo er sich als Wagenwärter beschäftigte und schließlich betteln ging.

Was Gantner in der Zeit von 1925 bis heute getan hat, ist noch nicht genau festzustellen. Jedenfalls ist er seit im August

gewesen und hat dort Beziehungen zu einer französischen Nachrichtenagentur angeknüpft, die ihn dazu bewog,

mittäglich Geheimnisse in Deutschland auszuforschen.

und gegen hohes Entgelt weiterzugeben.

Vor etwa drei Monaten tauchte er in der Pension Palanaplag auf, deren Inhaber, der Russe Tschernow, vor einigen Tagen von Einbrechern niedergeschlagen worden ist, und miete ein Zimmer. Tschernow hatte von Anfang an ein Mißtrauen gegen seinen Gast, der seinen geregelten Beruf hatte, dafür aber über reichliche Geldmittel verfügte.

Es kam zwischen Tschernow und Gantner zu einer schweren Auseinandersetzung, in der Tschernow andeutend ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er gegen Gantner Verdacht habe. Im Verlaufe der Auseinandersetzung lebte Tschernow Gantner an die Zule. Gantner wurde, da die politische Polizei unter dessen Verdacht geschickt hatte, unauffällig überwacht und schließlich am 30. Juli in seinem neuen Quartier in Haft genommen.

Eine Hausdurchsuchung förderte zahlreiche Schriftstücke zutage, aus denen die Spionagetätigkeit Gantners hervorging.

Nach den bisherigen Ermittlungen im Falle Gantner erscheint es zweifelhaft, ob es sich bei jenen Banditen, die Tschernow vor einigen Tagen niederschossen, um Einbrecher handelte, oder ob nicht vielleicht ein Mordattentat der Komplizen Gantners vorliegt.

Brandstiftung in einer Irrenanstalt.

In den Rückenmühlener Anstalten bei Ettlingen, in denen gegenwärtig 800 Geistesranke, eine große Zahl Fürsorgezöglinge und Krüppel untergebracht sind, brach am Sonntag gegen 21 Uhr in einem Teil der Anstalten ein Feuer aus, das nach etwa 40 Meter Länge Schuppen in Asche legte. Ein großes Polzeigebot und alle Feuerwehren Ettlings wurden alarmiert. Man vermutet Brandstiftung, da in letzter Zeit wiederholt Fürsorgegebäude angezündet worden und drei Pfleglinge entlassen werden mußten. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Löschen zu tun. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Auto geistert über die Grenze.

An der deutsch-holländischen Grenze wird seit einiger Zeit auf einem fliegenden Holländer in Gestalt eines Autos Jagd gemacht, das Kaffee, Spirit, Tabak, Kakaos und Tee über die Grenze nach Deutschland schmuggelt.

Um dieses Auto hat sich bereits ein Sagenkreis gesponnen, und die

angehörigen Gerichte

halten die Bewohner in Atem. Der holländische Kriminalbeamte kommt unweit der Gegend von Eittard, nördlich von Maastricht, fährt mit rasender Geschwindigkeit über die Grenze und kehrt an anderen Stellen nach Holland zurück. Bald laßt er durch die deutschen Grenzorte Zülpden, Becht oder Mitten, bald durchdringt er nördlich oder südlich davon die Grenzsperrre in Richtung Wangelt, Waldenrath, Geilentröden usw.

Den fliegenden Holländer anzufassen, ist unmöglich, da er bei seiner Verfolgung rasch und behendig einschlägt und über Bienen und Wälder dahinfliehet.

Die deutsche Zollbehörde hat einen verstärkten Postendienst längs der Grenze eingerichtet, um den Schmuggler abzufangen, bisher aber ohne Erfolg; Helfershelfer scheinen die holländischen und deutschen Grenzbeamten zuzuführen. In der Nacht ist mit dem Auto geisterhaft im grellen Scheinwerferlicht durch die Landschaft.

Geht es sich um einen großen, starken Wagen handelt, dessen Fahrer sich gegen die Einfahrt von Geschossen gesichert hat, denn die ihm von holländischen Grenzern nahegekommenen Schüsse vermögen ihm aufschneidend nichts anzuhängen. Das Hauptquartier des geheimnisvollen Schmugglers, das nicht in Eittard ist, konnte bisher nicht ermittelt werden, auch die Abfahrstellen der Schmuggelware sind nicht bekannt.

Wieder Vulkanausbruch in Japan.

In Japan ist der Vulkan Asama plötzlich ausgebrochen. Sämtliche umliegenden Ortschaften sind in einerartigen Schrecken versetzt worden. Besonders bedroht ist der Ort Korikawa, der nur 15 Kilometer von dem Berge entfernt ist.

Glühende Asche und Schlacke ergießt sich aus dem Berge

und es wird befürchtet, daß die brennende Asche Korikawa erreicht. Asama ist ein beliebter Erholungs- und Kurort, die sich jetzt in aller Eile anziehen, den Ort zu verlassen. Der Berg Asama liegt etwa 150 Kilometer nordwestlich von Tokio.

Zum Fluge nach Loro geflattert.

Die amerikanischen Flieger Eddie Brown und Bob Darrl straten am Sonntag um 10.30 Uhr ohameritanischer Zeit ihren Flug nach Loro an.

Die erste Zwischenlandung wollten sie Sonntagabend in Westport im Auton-Territorium (Nordwest-Kanada) vornehmen zu können. Von dort aus wollten sie zum Flug über die Gisonsse starten. Der Ausflug gelang trotz der schweren Beladung glatt.

General Reinhardt,



besien Tod am Sonnabend gemeldet wurde.

Skafel wieder Rennstallbesitzer.

In der am Freitag erschienenen Ausgabe des amtlichen Organ der Obersten Behörde für Vollblutpferde und Rennen findet sich unter der Rubrik „An- und Verkäufe“ die folgende amtliche Mitteilung, daß die Skafel'sche Konfursverwaltung die Winterstute Patschuli mit samt ihrem von London stammenden Stutfohlen an einen Herrn R. Herrmann verkauft und daß dieser Herr Herrmann Stute und Fohlen seinerseits

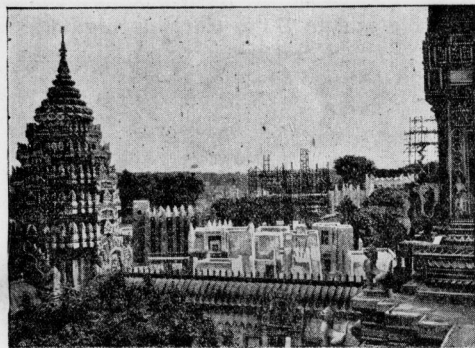
„an Herren L. und W. Skafel“ weiterverkauft hat.

Damit haben also die Brüder Leo und Wilh Skafel von neuem den Grundstein zu Glück und Rennstall gelegt, sie sind wieder Pferdebesitzer, und sie haben — was besonders reizvoll wirkt — diese beiden Pferde ausgerechnet aus ihrer eigenen Konfursmanufaktur erworben.

Glimpflich abgelaufen.

Am Sonntag gegen 10.30 Uhr lief auf dem Bahnhof Wochst ein Anglerzug auf den Personenzug 972 auf. 19 Reisende, darunter sechs Kinder, wurden leicht verletzt. Drei Reisende, von denen einer in Bodost ärztlich behilfen, erlitten außerdem Notverwundungen. Alle übrigen Reisenden konnten die Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich auf unvorsichtiges Rangieren zurückzuführen.

Internationale Kolonialausstellung in Paris.



Die Vorbereitungen für die internationale Kolonialausstellung 1931 in Paris sind bereits jetzt in vollem Gange. Es soll die allumfassendste und umfänglichste Herrschaft über die zivilisatorischen Leistungen der führenden Kolonialmächte, ein buntes Bild der gesamten Welt werden. Neben der eigentlichen Kolonialschau mit ihren zahllosen Palästen im Stil der farbigen und exotischen Völker ist auch eine „Stadt der Informationsreisen“ geplant, die alles in ihren Vorträgen vereinen soll, was an Statistiken, Bildern,

graphischen Darstellungen, Büchern und kolonialen Warenproben überhaupt zurzeit erhältlich ist. Aus den fernsten Kolonien und Protektoraten Frankreichs werden ganze Völkerstämme aller Farben und Nationen nach Paris geschickt, wie denn auch der Hauptteil der Ausstellung nicht einmal so sehr in den Bauten als in den farbigen Menschen, die sie bevölkern sollen, liegen wird. Unser Bild gewährt einen Blick auf die Afrika-Abteilung mit ihren fast vollendeten Palästen.

Ein kleines Kind als Schutzschild.

In Malchow bei Wehensee spielte sich am Sonnabend früh ein eigenartiger Kampf mit einem Einbrecher ab.

Der Gärtnerbesitzer Reubauer war in den ersten Morgenstunden nach Berlin gefahren. Kurz darauf drang ein Einbrecher in die Wohnräume, nachdem er die Glasscheiben einer Veranda eingeschlagen hatte. Im Kampf fanden sich die Schwiegereltern und ein Enkelkind. Die Frau lief schnell und notdürftig hinter die Straße um Hilfe zu holen. Bald erschien auch ein Landjäger, der den Einbrecher verhaften wollte.

Als er seinen Revolver auf den Einbrecher richtete, ergriff dieser das vierjährige Enkelkind und hielt es zum Schutz vor seinen Körper.

Der Landjäger konnte von der Waffe keinen Gebrauch machen, doch gelang es ihm, nach einem erbitterten Ringkampf den Einbrecher zu überwinden und zu fesseln. Das Kind hatte glücklicherweise keinen Schaden erlitten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Einbrecher um den 30jährigen Dreher Kranhold handelt.

Das schwanzlose Flugzeug abgestürzt.

Das schwanzlose Flugzeug, das zurzeit auf dem Düsseldorf-Flugplatz Probeflüge anfliegt, ist Sonntag nachmittags aus niedriger Höhe in der Kurve abgestürzt und

dabei zertrümmert worden. Der Flugzeugführer Niediger erlitt einen Beinbruch und leichtere Gesichtsverletzungen.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Niediger verlor, mit stark gedrosseltem Motor in die Kurve zu gehen, um das Flugzeug in jeder Fluglage zu verhalten. Dabei konnte er die Maschine nicht mehr halten, so daß sie aus niedriger Höhe nach auf dem Boden aufschlug. — Das Flugzeug hat sich an sich bewährt. Der Unfall ist nicht auf eine Fehlfunktion zurückzuführen.

Absturz eines Flugzeugs in Riesen-Gastanz.

Aus Chicago wird ein eigenartiger schwerer Flugzeugunfall eines Passagierflugzeugs, das mit drei Personen besetzt war, gemeldet.

Die Maschine, die einen Rundflug über Chicago machte, wurde vor einem schweren Luftwirbel erlöst, mehrfach hin- und hergeworfen und dann auf Boden gerissen. Der Apparat stürzte auf das Dach eines riesigen 800 000 Kubikmeter fassenden Gastanzs,

durchschlug dieses und bohrte sich mit dröhnendem Strachen in den Boden des Tanzs ein.

Der Pilot und zwei weibliche Passagiere mußten durch Taucher aus dem 13 Meter hohen Wasserband des Tanzs geborgen werden. Die Maschine ist vollkommen zertrümmert. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verformt.

Liliput hält Hochzeit.



Der Bräutigam: Clown, die Braut: Liliputianerin, das Gefolge: 40 Zwerge; diese merkwürdige Hochzeit fand kürzlich in der Londoner St. Peterskirche statt. Mr. James Mc Veo, unter dem Namen Jimmie Mac als Zirkusclown in London bekannt, heiratete Miss Winnie Deland, eine 24jährige Aweratin. Nach der Trauung wurde das Paar nach altenglischer Sitte mit einem Seifenhaumbombardement empfangen.

Weißer Zähne: Chlorodont

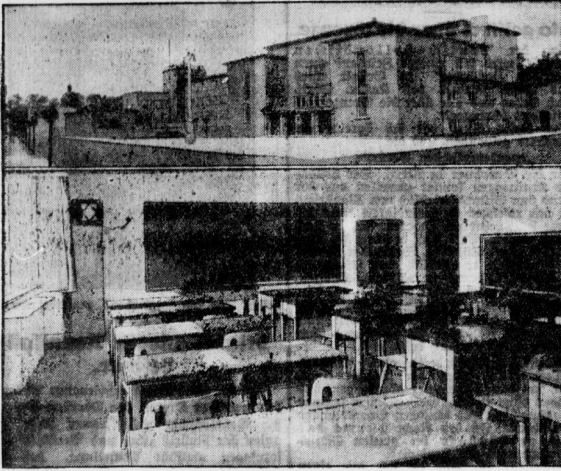
Primaner auf dem Rednerpult.

Der Sieger des Wettbewerbs fährt nach Amerika.
Von Hans Liebel.

In wenigen Tagen wird in Berlin der Rednerwettbewerb der Primaner stattfinden, der bekanntlich seit zwei Jahren auch in Deutschland ausgeschrieben wird. Im Gegensatz zu uns kennen die Vereinigten Staaten einen solchen Wettbewerb bereits seit dem Jahre

Man vereilt. Zur Diskussion sind zwei Themen gestellt, die auch in den letzten Wettbewerben behandelt werden mußten, nämlich die Frage: Was sagt unserer Jugend die Geschichte? und das Thema: Deutschlands Stellung in der Welt. Die meisten Kandidaten

Ein moderner deutscher Volksschulbau.



Ober: Die neue Friedrich Ebert-Volksschule in Lindenwalde bei Berlin.
Unten: Eins der mit Radio ausgestatteten Klassenzimmer.

1924, und von Amerika aus wurde er auch auf die einzelnen Staaten Europas ausgedehnt. Manderlei Bedenken mußten erst überwunden werden, bis sich die deutschen Behörden ebenfalls dazu entschloßen, der amerikanischen Einladung zu folgen. Aber man hat es nicht bedauert, daß Deutschland an dem Wettbewerb teilgenommen hat, denn ein deutscher Schüler hat im vorigen Jahr im Wettbewerb der Nationen den 2. Preis davongetragen.

In einem Saal der Deutschen Hochschule für Politik findet der Redekampf statt, dem die Schüler aus allen Teilen des Reiches schon wochenlang entgegenkamen. Die Ausermählten haben bereits vorher eine harte Prüfung durchgemacht müssen. Aus den einzelnen Städten des Reiches werden nämlich erst diejenigen Primaner ausgewählt, die ihre Provinz bei dem Hauptwettbewerb vertreten sollen. Unter diesen Ausermählten wird nochmals eine harte Auslese gehalten, und so gelangen denn nur etwa sechs Schüler in den ersten Wettbewerb, der darüber entscheidet, welcher Primaner als der rednermäßigste bezeichnet werden darf. Ein sachverständiges Komitee trifft die Entscheidung; ihm gehören sehr bekannte Politiker und Diplomaten an. In der Prüfungskommission sitzt unter anderen Prof. Hüßli, Prof. Spahn und als Vertreter des Auswärtigen Amtes Staatssekretär Zweigert. Ursprünglich sollte auch Staatssekretär v. Schuber sein Urteil abgeben, aber seine Berufung

auf einen diplomatischen Posten hat diesen daran haben das erste Thema gewählt. Es ist zu hoffen, daß die Bewerber in diesem Jahr eine etwas originellere Behandlung der gestellten Fragen vorbringen werden. Man war im vorigen Jahr etwas enttäuscht darüber, daß die Redatoren der Primaner so nüchtern und sachlich ausfielen. Man hätte sich etwas mehr frische Begeisterung und auch ein wenig Pathos gewünscht. Die Vorträge, die man damals zu hören bekam, hätten ebenso von Dreizehnjährigen abgefaßt sein können. Vielleicht wird man diesmal mehr Gewicht auf eine eigene, ursprüngliche Auffassung, als auf die äußere Formvollendung legen. Der deutsche Preisträger, der sich gemeinsam mit seinen europäischen Kollegen im Herbst dieses Jahres zum Hauptwettbewerb nach Washington begeben wird, muß darauf vorbereitet sein, vor einem erlesenen Auditorium zu sprechen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten wohnt in jedem Jahr dem Wettbewerb bei und das gesamte diplomatische Korps Amerikas läßt es sich nicht nehmen, die Vorträge mit anzuhören. Selbstverständlich bemüht sich jede beteiligte Nation, ihre rednermäßigsten Vertreter zu entsenden; die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten interessiert sich lebhaft für den Ausgang dieses Wettbewerbs. Er bedeutet für die Amerikaner eine Art sportlichen Ereignisses, und der Sieger genießt ebenfalls Popularität weit darüber, die ein Baseballspiel gewinnt. Wie hoch die

amerikanischen Diplomaten den Wert eines solchen Wettbewerbs schätzen, geht aus einer Äußerung des früheren amerikanischen Botschafters in Deutschland hervor, der sagte, daß man vor allem den Vertretern der deutschen Jugend aufmerksam zuschauen müsse, denn das, was diese heute denken, fühlen und sprechen, wird morgen die Politik dieser Nation sein. Man wird es also verstehen können, wenn die Prüfungskommission in diesem Jahr besonders kritisch vorgehen wird, um einen möglichst günstigen Eindruck in Washington hervorzuheben.

Es ist kein Zufall, daß gerade die Hochschule für Politik ihre Räume für den Wettbewerb zur Verfügung stellt. Bei den Übungen, die von einer besonderen Abteilung des Instituts, vom Seminar für Bürgerkunde, veranstaltet werden, erhalten die Schüler der höheren Lehranstalten, die daran teilnehmen, eine Art Vorbereitung für den Rednerwettbewerb. Man darf sich die Unterrichtsstunden im Seminar nicht als eine Art Schulstunde vorstellen. Gewöhnlich wird der Unterricht in gebundener, doch der Vortragende ein bestimmtes Thema behandelt, das in der nächsten Stunde für die Schüler zur Diskussion gestellt wird. Dabei kann sich jeder äußern, jeder darf seine Meinung und Auffassung äußern, erhalten die Schüler der höheren Lehranstalten, die daran teilnehmen, eine Art Vorbereitung für den Rednerwettbewerb. Man darf sich die Unterrichtsstunden im Seminar nicht als eine Art Schulstunde vorstellen. Gewöhnlich wird der Unterricht in gebundener, doch der Vortragende ein bestimmtes Thema behandelt, das in der nächsten Stunde für die Schüler zur Diskussion gestellt wird. Dabei kann sich jeder äußern, jeder darf seine Meinung und Auffassung äußern, erhalten die Schüler der höheren Lehranstalten, die daran teilnehmen, eine Art Vorbereitung für den Rednerwettbewerb.

Selten wird man in einer offiziellen Schulstunde so viel Anteilnahme, soviel reges Interesse antreffen wie bei diesen Übungen des Seminars. Auch wenn die Stunde schon lange beendet ist, verlassen die Schüler den Raum noch nicht. Sie bemühen sich, den Re-

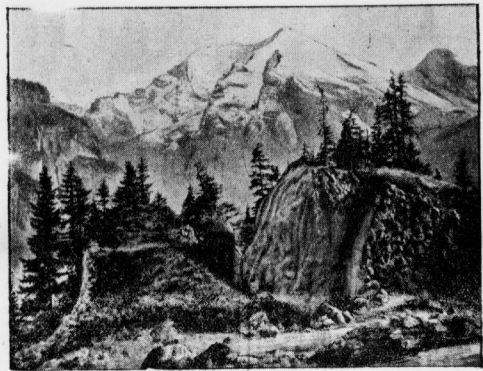
ferenten zurückhalten, denn sie immer neue Fragen vorlegen, auf die er dann ausführlich einget. Auch in den Redatoren der einzelnen Schüler erkennt man, daß sie sich in ihrer freien Zeit eingehend mit den ausgewählten Problemen beschäftigt haben. Manderlikt man sogar, wenn ein verhältnismäßig junger Mensch eine Auffassung zur Stellung zu bringen sucht, die wirklich von ausgeprägter Reife und Individualität zeugt. Aber auch wenn das Zerserament mit Einzelnen, die sich bereits auf eine bestimmte politische Anschauung festgelegt haben, durchsetzt, wird ihnen keineswegs das Wort entzogen. Sollen doch diese Übungen eine Klärung herbeiführen, und dadurch dazu beitragen, eine gemeinsame Plattform zu finden. Der Rednerwettbewerb wundert sich, wenn er sieht, wieviel Schüler kurz vor der Eröffnung des Wettbewerbs, diesen freiwilligen Übungen betätigen. Das regt Interesse, daß die Schüler diesen Veranstaltungen entgegenbringen, zeigt ihre Notwendigkeit.

Deutscher Theologentag.

Zum dritten Male tritt vom 4. bis 6. Oktober der Deutsche Theologentag zusammen; in diesem Jahr in Breslau. Er wird von zwei Jahren Gehalt und Wesen des Erlösers im Mittelpunkt der Erörterungen, so ist es dieses Mal das nicht minder wichtige Problem des „Kreuzes Gottes“. Die hauptsächlichsten Abteilungen der wissenschaftlichen und praktischen Theologie werden in Vorträgen und Diskussionen zu Wort kommen.

H. a. hält Prof. D. Hans Schmidt, Halle, einen Vortrag über „Wort und Offenbarung im Alten Testament“; ferner sprechen Prof. Wilmann, Marburg, Prof. Bornemann, Gießen, Prof. Wobbermin, Orlitz, Prof. Titius, Berlin, und Prof. Julius Richter, Berlin.

Hier soll die höchste Bahn Europas hinaufführen.



Die Bernina-Gruppe.

Während es in Südamerika längst Bahnen gibt, die eine Höhe von 5000 Metern überdauern, liegt bis jetzt die höchste Eisenbahnlinie Europas auf dem Jungfernjoch mit 2457 Metern; dann folgt die Station Cisneros mit 3101 Metern und als dritt höchste die Kolumbarion-Gornergrat bei Zermatt mit 3098 Metern. Nun soll durch die Berninalbahn ein neuer europäischer Höhenrekord aufgestellt werden. Der Ausbaupunkt liegt unterhalb des Morteratsch-Gletschers auf

einer Meereshöhe von 1800 Metern. Nach einem Kilometer offener Fahrt beginnt ein über fünf Kilometer langer Tunnel, der in gerader Linie durch die Bergriesen gebohrt wird und nahe am Gipfel der Bernina (4018 Meter) wieder ans Tageslicht führt. Die gesamte Weite von 840 Metern soll in 80 Minuten durchfahren werden, wobei eine Höhenänderung von 219 Metern überbrunden werden muß

Heinrichs des Löwen Kampf und Sturz.

Von Dr. Axel Siegmund Bosen von Gaiera, Halle.

(14. Fortsetzung.)

„Bernhard, du warst mir stets treu ergeben, du hast mich nie im Feld verraten, du hast mit die Träne gehalten bis zuletzt, und Gott allein bist du Rechenschaft schuldig, aber das, so du in Halsbesagen tatest. — Doch jetzt, Bernhard, jetzt verriest du mich!“

„Bei Gott, mein Herrzog, ihr drei seid doch was ihr dieses meint, denn nicht ihr seht mit euren Schwärtern fertig werden. Noch ist es Zeit zur Umkehr, die das unglücklich verlassene Blut eurer Getreuen über euch kommen muß!“

Der König Bernhard wendet sich voll Tränen und verläßt das Gemach. Herrzog Heinrich hält ihn nicht fest.

Ein viel schwerer Schlag für Herrzog Heinrich und der Fall von Halsbesagen war, so verzagt er dennoch nicht. Noch hatte er seine Städte Sinsburg und Braunfels und das reiche Bück, welches dem Dänenkönig sehr begerlich erliegen.

Jetzt holten die Gegner des Löwen zum letzten Schlage aus. Mit fünfzig Heeresmacht zog Kaiser Friedrich im Sommer über die Elbe und wandte sich dann nach Nordden, gegen Bück. Der Herrzog war vernünftiger. „Dann beanträge er sich nach Braunfels und Sinsburg zu belagern, und weshalb unternehme er die Heerfahrt gegen Bück?“

Doch bald erfuhr der Löwe, daß König Wilhelm von Dänemark den Kaiser entgegenzuziehen. Vor Bück trafen die beiden Herrscher zusammen. Der bänische König bot dem Kaiser seine Freundschaft an. Zur Befestigung dieser Freundschaft wurde der junge Sohn Wilhelms mit der Kaiserin ver-

vermählt. Die Macht des Kaisers war so gewaltig geworden, daß selbst der Dänenkönig ihm die Lebensfolge schwor.

Kaiser Friedrich sandte seine Boten an den Rat der Stadt Bück. Die Stadt sollte ihm die Träne öffnen, dann wolle er sie zur freien Reichsstadt machen. Nach kurzem Überlegen öffnete Bück die Tore, und Kaiser Friedrich hielt mit seinen Fürsten und glänzendem Heere seinen Einzug.

Immer einmüde war der Löwe geworden, dieser gewaltige Mann, dem einst das Land bis über die Weier und bis an die Elbe untertan war, und der mit diesem gewaltigen Schwärmer noch das Herzogtum Bayern vereinigt hatte. Emporgewoben durch des Kaisers Gnade, mächtig geworden durch eigene Kraft, war er jetzt ein Verfallener, Geschwächter. Seine königlichen Freunde in Dänemark, Frankreich und England hatten ihn im Stich gelassen, der Däne war sogar offen auf die Seite des Kaisers getreten. Seine Verfallenen hatten die Träne geschlossen und waren von ihm angefallen. Seine feste Halsbesagen und seine reiche Stadt Bück waren in die Macht seiner Gegner geraten. Nur Braunfels und Sinsburg blieben ihm. Sollten auch diese noch dem mit seinem künftlichen Feinde verbündeten Kaiser anfallen?

Seine eigene Familie, seine Gattin Marthe drängte ihn fort, Frieden zu machen mit dem Kaiser. Herrzog Heinrich empfing einen schweren Kampf. Viele Wölfe sind des Löwen Tod! Es war nicht mehr viel nötig, um ihn vollends zur Strecke zu bringen.

Als der Sommer zu Ende ging, ließ Herrzog Heinrich den Erzbischof Wichmann von Magdeburg, einen seinen grimmigsten Gegner, um treue Dienste auf des Kaisers Seite nach Erfurt bitten. Aber er wollte als ein Unbesiegter vor dem Kaiser erscheinen, in Wehr und Waffen. Der Erzbischof nahm den Vorschlag des Herrzogs an.

Am letzten Tage des November betrat der kaiserliche Heerführer unter dem Geleite des

manns die Fürsterversammlung zu Erfurt. Auf einem erhabenen Thron saß Kaiser Friedrich. Zu beiden Seiten an den Wänden entlang standen in ihren glänzenden Rüstungen die Fürsten und Reichsräte. Die glänzenden geistlichen Fürsten waren in ihrem prächtigen Ornat erschienen. Lautlose Stille war eingetreten, als der geachtete Weise mit schweren, drohenden Schritten durch die Mitte des Saales zum kaiserlichen Thron ging. Dager war er geworden, das Haar seines Hauptes und Bartes war ergraut, aber noch war die Gestalt in dem blühenden Panzer kraft und stolz, und seine Augen hatten die Glanz der besten Zeiten. Die Blitze aller Anwesenden ruhten auf ihm, Blitze voll Hoch und Nied, voll Ehrfurcht und auch voll Mitleid.

Vor den Stufen des Thrones kniete der Löwe nieder. Er nahm den Helm ab und senkte das Haupt. Kaiser Friedrich sprach ihm mit wohlklingender und verständlicher Stimme an:

Herrzog Heinrich, ich lobe, daß ihr nun endlich euren harten Sinn erweicht und dem Gebot des Kaisers und des Reiches Folge leistet. Die Macht des Kaisers ist von Gott gegeben, und wer wider des Kaisers Gebot freveln, sündigt wider Gott. Ihr seid mir Treue und Gehorsam schuldig, denn ich bin euer Befehl. Ihr habt mir die Träne anvertraut, und den Gehorsam verweigert. Darum muß ich dem Geleite freien Lauf lassen und euch vor mein Gericht fordern. Ihr aber glaubt, daß eure Macht stärker ist als mein Gebot. Und dennoch habt ihr euch geirrt.“

Der Kaiser machte eine Pause, dann wies er dem ihm zunächststehenden Erzbischof von Mainz, Dieser trat einen Schritt vor, entrollte ein Pergament und las:

Heinrich, Graf von Salsen und Weiffallen, Herrzog von Bayern und Herzog von Niederbayern, ist angeklagt und für schuldig befunden des Hochverrats, da er seinem König die Gefolgschaft verweigerte, um sein Selbstwohl zu beschützen, des Landes-

verrats, da er die Weiden, die seine des Reiches, ermunigte, in die Wären einzufallen und Hüttenberg mit Feuer zu zerstören, des Landfriedensbrüdes, da er zweimal in das Land des Bisthofs Ulrich von Halberstadt eingedrungen ist, zweimal dessen feste Stadt Hornburg und einmal Halberstadt verbrannt hat und mit Mord und Brand das Land des Erzbischofs Wichmann durchzogen und eine Stadt Galle mit Feuer vernichtet und da er des Kaisers Städte Nordhausen und Mühlhausen durch Feuer vernichtete, — das dreimaligen Ingehorams gegen das Gebot des Reiches, da er wieder in Worms noch in Magdeburg noch in Goslar noch des Königs Gericht erziehen ist nach ordnungsmäßiger Ladung. Das Gericht des deutschen Königs und der deutschen Fürsten hat deshalb für Recht gefunden, den Herrzog Heinrich wegen Hochverrats, Landesverrats, Landfriedensbrüdes und Ingehoramsverweigerung in des Reiches Mät zu erklären, aus dem Frieden in den Unfrieden zu setzen und sein Leib und Gut mündlichlich zu erlangen, wie er in weltlichen Gütern und Reuen und er soll können, daß er das Reich verläßt und jetzt und immerdar, solange er lebt, seinen Boden nicht wieder betreten wird. Auch soll es seinen Kindern und Nachkommen nicht erlaubt sein, in Ehren in das Reich zurückzukommen. Dies ist das Urteil, das die Fürsten des Reiches und der König gefunden und des Reiches Kanzler im Protokoll gegeben haben zu Erfurt.

Der Erzbischof Reichskanzler kam. Inwendiglich kniete der Löwe mit offenkundiger Haupte auf der unteren Stufe des Thrones. Ein Mann und Krieger von Mund zu Mund floß durch das Schwelgen des Saales. Der Kanzler trat an. Kaiser Friedrich sprach das Schmeicheln:

Herrzog Heinrich, ich will es euch erlauben, euch schuldig zu bekennen. Ich achte eure Würde und will euren Stolz vor dem Heidentum schonen. Ich frage nur: Reimt ihr den Spruch des Reiches an? (Schluß folgt)

Aus Merseburg. Stahlhelm-Partifest in Schkopau.

Bezirk des guten Geschmacks.

Es ist eine eigenartige Sache mit dem Geschmack. Es wird zwar behauptet, daß man die Leute immer guten Geschmacks entwickeln, aber das ist für die meisten nicht der Fall. Die meisten Leute sind einfach nicht in der Lage, den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Geschmack zu erkennen. Sie sind einfach nicht in der Lage, den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Geschmack zu erkennen. Sie sind einfach nicht in der Lage, den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Geschmack zu erkennen.

Wenn der Mensch nicht blind für seine Schwächen wäre, würden die Leute ohne Geschmack fürchterlich gestraft sein, aber sie lieben ihren Ungehorsam, und pöbeln damit und nennen ihre Geschmacklosigkeiten schon Aufgeklärtheit. Der Mensch ist einfach nicht in der Lage, den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Geschmack zu erkennen. Sie sind einfach nicht in der Lage, den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Geschmack zu erkennen.

"Strafe polizeilich gesperrt!"

Verlegung von Zeitungsartikeln in der Halleischen Straße.

Der Magistrat wird am 12. und 13. August in der Halleischen Straße von der Wandstraße bis zur Lindenstraße Zeitungsartikeln verlegt. Dieser Verlegung kann während dieser beiden Tage von Fahrzeugen nicht benutzt werden. Es wird deshalb für 2 Tage für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Sperre und Sperre für den gesamten Fahrverkehr und Ende des aufgeführten Straßennetzes. Außerdem werden noch besondere Polizeiposten aufgestellt. Der Verkehr vor und nach Halle wird durch die Linien der Halle, Magdeburg, Kassel und Göttingen umgeleitet.

Zusammenschluß der Sudeten-Deutschen in Merseburg.

Gründung einer Ortsgruppe Merseburg des Sudeten-Deutschen Heimatbundes.

Am Sonntagabend fanden sich auf Einladung der Ortsgruppe Groß-Rahna des Sudeten-Deutschen Heimatbundes in Merseburg anfallige Sudeten-Deutsche im „Zibowitz“ zusammen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Groß-Rahna Herr Wesp, sowie der ebenfalls erschienenen Kreisvorsitzende, Herr Uruha, gaben in kurzen und interessanten Ausführungen einen Überblick über die sudetendeutsche Bewegung, über ihre Entstehung, ihren Zweck und ihre Ziele.

Die Sudeten-Deutschen sind ein Volk von annähernd 4 Millionen, nach Sprache, Gewohnheit und Kultur rein deutsch, aber durch den Friedensvertrag von Tschschibitsch geächtet. Es ist Aufgabe des Sudeten-Deutschen Heimatbundes, für die Interessen dieses unterdrückten deutschen Volkstammes zu wirken, seine Rechte wahrzunehmen, die im deutschen Mutterland und in den anderen Ländern lebenden Sudeten-Deutschen zusammenzuführen, um die Liebe zur alten Heimat zu pflegen und vor allem die Einheit zu wahren. Die deutsche Bevölkerung soll sich der Tatsache bewusst sein, daß die 4 Millionen rein deutsch stämmigen und deutscher Menschen nicht ohne weiteres als Feinde oder Verräter anzusehen sind, sondern einen Teil des gesamten Deutschstammes darstellen.

Am Anfang wurde die Gründung einer Ortsgruppe Merseburg des Sudeten-Deutschen Heimatbundes vorgenommen mit dem Bestreben, alle in Merseburg anfalligen Sudeten-Deutschen in dieser Ortsgruppe (deren Interessen vorläufig vom Landesamt für die Angelegenheiten der Sudeten-Deutschen, gemeint am den idealen Zielen des Bundes zu arbeiten.

Gegen das Schaulaufen.

Eine unangenehme Überraschung erlebte am Sonntag ein hiesiger Geschäftsmann. Gegen 9 Uhr abends, so vermehrt man, fuhr ein Kraftwagen gegen das Schaulaufen der Norddeutschen am Markt und eine der großen Glasfiguren fiel in den Keller.

Troche Stunden und ernste Gedanken.

Hoch frohen und wechselläufigen Tunes des Schloßes Schkopau grüßte am geliebten Freitag die alte, stolze Reichsflagge im feierlichen Einzug ins Schloß. Von der Balustrade am Fuße des mächtigen Rundturmes ein feierliches Hoch:

Ein feierliches Hoch:

Hundert Kinder, Jungens und Mädels, belustigend sich auf der großen Schloßplatzwiese, hunderte Jungmänner in sportlichen Kämpfen wettsirend, hunderte Kameraden vom Bund Königin Luise in ihrer feierlichen Parade und weiter andere Festgänger, die alten Frontsoldaten des Weltkrieges, die Veranstalter dieses Partifestes.

Am Stadtkronenhaus hatten sich die Kameraden der Stahlhelmgruppen Merseburg und Dena mit ihren Angehörigen schon früh nach Mittagssunde versammelt, und mit ihnen die Schwestern vom Bund Königin Luise, der Merseburger Jungmänner und Schwestern sowie die Vertreterin Kameradentum und Dietrich.

Die Fahnen voranz, wo man dann im langen Zuge bis Schkopau marschiert.

Unermüdet spielte unterwegs die Mitteldeutsche Stahlhelmkapelle die alten, unverwundlichen Militärmärsche, wohlvertraut den Kameraden von je mandem Marsch der einst in des Königs Reich.

In besserer Stimmung traf man in Schkopau ein und ließ sich dort an den Banketten des feierlichen Schloßparties, das zur Feier des Tages zahlreiche große schwarz-weiß-rote Fahnen schmückten, häuslich nieder. Herzlich begrüßt von Exzellenz v. Trotha, dem ältesten Gastgeber. Nachdem auch der Kamerad der Stahlhelm eingetroffen war, beschloß

Rittmeister von Trotha

mit dem Tuch in der Farben des Kaiserreiches umfleckte Rednertribüne zur Festansprache. Und folgendes etwa führte Baron v. Trotha aus: „In frohem Sinne sind wir versammelt, und verläßt uns die Trauer um das verlorene stolze Reich von einst auch heute nicht. Trostlos die Gegenwart, die Zukunft dunkel vor uns liegend! Ein Reich in Schönheit und Würde, „Freiheit, Freiheit und Brot“ hatten die Novemberrevolutionäre uns verschaffen.

Not, Elend, Selbsterleischung und nationale Würdelosigkeit, das ist das Ende all dieser Versprechungen...

Auf der kommenden Reichstagswahl gilt es deshalb anzugehen gegen Marxismus und Bolschewismus so gut wie gegen das neue deutsche Zentrum, gegen die Verfassungsminister, gegen den parlamentarischen Einheitsübertritt, denn anders ist keine Rettung. Mit Reich haben wir das am Rande des Bolschewismus stehende Italien durch die Kraft eines Mannes zur heldischen Idee zurückfinden. Uns, die wir im Händlerstück verfaßten, sind wir nur ein Volk, dem das Reichschicksal anders als Bismarck und Bismarck führen zum dritten Reich. Dies Reich einer besseren Zukunft aber wird

Das westliche Reichskönigtum und Kaiserium erneuert

sehen, unter Führung eines seit alters her veranlagungsbedingten Reichserbenprinzen der Hohenzollern. Die Not unserer Tage ist

gerichte Säule des Novemberverbrechens; wird sie gelindert, dann wird auch der Zerfall des Reichs von uns nehmen. In diesem unergründlichen Abgrund: Inner tiefstem liebtes Vaterland — kurz, kurz, kurz! Mächtig soll jetzt als Befruchtung der letzten Worte des Deutschlandlieds, von den wohl 1500000 Verarmten in tiefer Bewegung gelungnen.

Dann begannen die sportlichen Vorführungen, unter denen besonders die Stabsführer des 3. Jägerbataillon gefielen. In den Zuschauenden knallten die Kleinfalkenbüchsen, und die Jäger, bunte Blumenkränze auf den Brustschößen, tanzten fröhlich um ihre Ringelreihen. Jedes Kind beugte ein Gesicht und Mütze und Rachen und Schilfblätter dazu; wir waren die Kleinen selbst! Für alle aber gab es in der Verlosung die köstlichen Dinge zu gewinnen, vom lebendigen Kästchen bis zum Topf mit blühenden Aftern.

Kamerad Bloch

dante zum Schluß dem Hause v. Trotha für die liebenswürdigen Aufnahme im Schloßpark um weiter auszuführen, daß bald eine Stahlhelmgruppe auch in Schkopau entstehen möge. Andere Gedanken schweifen heute zurück zu jenem August 1914, der ein einziges deutsches Volk sah unter schwarz-weißen Fahnen. Was innen und außen mischten wir wieder fertig werden, sonst aber noch einhellig zu Grunde. Nach den Worten des Feldmarschalls Schlieffen, „den rechten Flügel hart zu machen“, das sei die Aufgabe des Stahlhelm beim kommenden Kampfe.

Für jeden Nationalen, Mann oder Frau, welche Wahl sichtig, und zwar für die Zeit mit dem Stahlhelm gegen den Verfall kämpften. Ständig aber gelte es auf die Jugend einzuwirken, damit sie aufwache in den Tugenden des alten Deutschland.

Vaterlandsliebe, Gottesfurcht und treue Pflichtenfüllung.

Die alte Kameradschaft der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und Feldmarschall von Hindenburg, der erste Soldat der alten Armee: Frontheil!

Nachdem die Kapelle das Stahlhelmlied intoniert hatte, rüsteten sich die Kinder zum Heimkehr. Mit Kampfsong ging es durch den Abend unter dem Schutz eines Stahlhelmsameraden nach Merseburg, während die Erwachsenen noch einige Stunden im „Rahna“ zusammenblieben, bei Koncert und deutschem Tanz in großer Gemeinschaft.

Der zum Kommando aus Halle ersehene Unterführer Decker hat die Fortsetzung der Preisverteilung für die Teilnehmer an den sportlichen Wettkämpfen folgenden Gruppen Siegerkränze überreicht: 1. Siegergruppe: 2. Jungengruppe Merseburg, einen Kranz für beteiligte Zeit (1930) und einen weiteren für zweitbesten Teilnehmer; 1. Jungengruppe Merseburg einen Kranz für Jungen und einen weiteren für Jungen; 2. Siegergruppe: Jungengruppe Dena einen Kranz für Knaben; 3. Siegergruppe: 2. Merseburger einen Kranz für Jungen.

Im Ruderboot von Frenburg nach Merseburg.

Die traditionelle Ruderfahrt der Merseburger Ruderer.

Wie alljährlich, so unternahm auch in diesem Jahre die MRG, eine Ruderfahrt, die eine Beteiligung von 35 Ruderern aufwies, ein Zeichen dafür, wie beliebt derartige Ausflüge sind. Die Fahrt wurde von Frenburg nach Merseburg neben dem reinen Rennsport gepflegt werden.

In der allmählich berüchtigt gewordenen gasteisigen Redenbachschleife

bei Frenburg trafen sich am vergangenem Sonntagabend 10 nach und nach alle Ruderer, so daß zu unterst der fastliche Bootspart von 10 Booten vor Anker lag. Nach der vorangegangenen Fahrt, die man zum Teil zu Wasser, zum Teil per Auto zurückgelegt hatte, ein gründliches Bad in der süßen Luft, ein „banettes“ Abendbrot und dann heißt hinein nach dem süßen süßen Frenburg, Bierabend traf man sich in diesen oder jenem Weinlokal in oder in Cafe Spindler. Bis spät in die Nacht hinein, sah man fröhlich belagern, — das galt namentlich für die älteren Semester, während die Jugend über weite Strecken verhängend, ihren Abenteuerdrang auf die Straßen verlegte. Am anderen Morgen führen Schloßmeisters Rachen und Rache in Hüße und Hüße auf, und dann erfolgt das kurze Kommando des rüchigen Leiters aller Wanderfahrten, des Sudeten-Deutschen Verein:

Meine Herren, auf die Boote, wir fahren!

Eine wunderliche Lauffahrt begann, alle 10 Boote in enger Geschlossenheit, links und rechts die prächtigen feilen Ufer. Auch der vorüberziehende einsehende Regen konnte den Fröhlichkeit, der auf allen Gesichtern lag, nicht verdrängen. Nach und nach sah sich das Feld

auseinander. Während die schnellen schlanken Doppelweier bald die Führung übernahmen, schien man achtern wenig Wert auf Tempo zu legen. Die dreizehnten Schiller aber drängten immer wieder nach vorn und haben dann auch die lange Fahrt, die zum Teil über 100 Kilometer geht, mit am besten überstanden.

Ein Lob verdienen die alten Herren!

die mit ihrem schönen Boot „Fischer“ immer in der Spitze zu finden waren; wieder ein Beweis dafür, daß man das Rudern auch im hohen Alter ausüben kann.

Fast fröhlichem Regen kam man zu gegen Mittag am Zielort, dem Schloßpark an. Dort wurden zwei Stunden fest eingeblasen. Ein gutes Mittagstreffen gab neue Kräfte, und ein weiter ging durch manche Schleiße bis nach Halle, wo abermals die nötigen Portionen Kaffee eingenommen wurden.

Als das Geschwader abends 19¹⁵ Uhr im heimischen Hafen vor Anker gehen konnte, war wohl jedermann von dem vorangegangenen Anstrengungen ermüdet, aber aus dem braunen Gesichtern leuchtete doch die Freude über die gelungene Fahrt.

Für die MRG, die reumotiviert in den letzten Jahren in Deutschland fast in den Boden gesunken ist, haben diese Fahrt auf dem Gebiet des Wanderruderns einen sportlichen Erfolg. Umso mehr deshalb, da es einer solchen Wanderfahrt nahezu alle Ruderer betrogenen werden.

Dummkopf in Wien.

Eine Verlesung ereignete sich am Sonntag gegen 17 Uhr in der Burgstraße Salzhallen-Bauverein. Der vor dem Dummkopf der in die Döbe Burgstraße einziehen wollte,

nahm die Kurbe etwas zu kurz und blieb über der Straße stehen. Zudem stand in dem Engpaß ein kleiner Bäderleiternwagen, so daß der Bus nicht vorwärts rücken konnte. Erst als der Besitzer des kleinen Bagens kam, und den Weg frei machte, konnte der Dummkopf seine Fahrt fortsetzen.

Jubiläums-Gedenkmünze zur Augsburgischen Konfession.

Anlaßlich der 400-Jahrfeier der confessoria Augsburgensium wurde eine feierlich ausgestattete Gedenkmünze mit den Bildnissen Dr. Martin Luthers und Philipp Melancthon herausgebracht, die von dem bekannten Münzgraveur G. Hürlein entworfen und von der Münzstätte in Nürnberg angefertigt wurde. Die Münze, die in Nürnberg geprägt wurde, ist gegeben in Silber 8 M., kostet in Silber 6 M., in Goldausführung 100 M. An unserer Filiale Goldhardstraße liegt die Gedenkmünze zur Ansicht aus. Bestellungen werden dort jederzeit entgegengenommen.

Wettervorhersage.

Am Sonntag war es wieder vielfach wolfig; Regenschauer von geringer Niederschlags-ergiebigkeit kamen nur an einzelnen Orten vor. Die Temperatur stieg doch bis auf etwa 21 Grad an. In Thüringen bewirkt das Aufsteigen warmer Luft trotz kräftiger Regenfälle, deren Westseite längs der Linie Danzig-Görlitz-Wien liegt. Der Westwind der östlichen Strömung reicht an die schließliche Richtung heran. Vorläufig wird keine wesentliche Änderung eintreten, es bleibt weiterhin kühl.

Vorherige bis Dienstagabend: Heiter bis wolfig, frische Regenfälle. Bei Nordwestwind keine Temperaturänderung.

Die amtliche Verfassungsverfeier.

Am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit fand im feierlich beleuchteten Schloßhof die amtliche Verfassungsverfeier statt. Obwohl auf dem weiten Innenhof noch reichlich Platz vorhanden war, wurden alle Jungengruppe zum Schloß gleich nach Beginn des Festes durch feierliche Schloßmusik an der Spitze der Jungengruppe in den Innenhof geführt. Nach dem musikalischen Darbietungen verlesener Art hielt Regierungspräsident von Garnard die Festansprache, die leider sehr wenig zu verstehen war, wohl eine Folge der schlechten Akustik im Schloßhof. Der Regierungspräsident begrüßte zunächst die Erbköniglichen (amtlichen) Mitglieder der Verfassungsverfeiern, nämlich der Behörden von Reich, Staat und Kirche, Provinz und Stadt, insbesondere aber namens der preussischen Regierung. Er sprach hierauf den Wunsch aus, daß die gesalbten Kräfte der deutschen Geschichte wieder lebendig werden möchten, damit national und sozialer Fortschritt erreicht als untreuebare Einsicht umfunden werden.

Der Redner erbat sodann der von der Fremdenliste der beiden Bundes an den und Mafel und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch den Sudetenländern bald die Wiedervereinigung mit dem Reichsgang beschleunigt sein möge.

Nach Worten der Mahnung an die Versammelten, in den kommenden Wochen bei dem Ringen um das künftige politische Schicksal Deutschlands abzugeben von wirrlicher politischer Meise, stimmte man dem Deutschlandlied an. Nach der Feier zerstreuten sich die Teilnehmer nach und ohne daß es — durch dem starken Polizeiaufbot — zu handfesten Zwischenfällen gekommen wäre.

Die Schulfestern.

Fomagnatium.

Mit einem klassischen Oratorienstück, vorgetragen von Oberlehrer Herrich, begann heute die Verfassungsverfeier des Fomagnatium. Nachdem der Schulfest der „Gott ab Frieden in deinem Lande“ gesungen hatte, ergriff Studienrat Dr. Herrich das Wort zur Festansprache. Er wies das deutsche Vaterland und empfahl ein dringliches Studium seiner Geschichte. Auf rüstet sei zu wünschen, daß die Reichsverfassung werden und was die neue, immer aber bleibe das Wort „Reich heilig“ festes und letztes Wort. Die Verfassung des Deutschlandlied an. Ein weiterer Wunsch des Schulfestredners, anstelle des leider erkrankten Leiters, Oberlehrer Straube, Oberprimar H. Weber dirigiert, ein schönes Zeichen für die Selbsterhaltung der Schulfest, beschloß die Feier.

Volksschule 1.

Die oberen Klassen und der Lehrkörper der Volksschule 1 versammelten sich heute vormittag in der Aula zu einer feierlichen Feier. In der Festansprache des Herrn Lehrers Hansmann, die von Chorgrößen und Gesangsvereinen eingebracht war, wurde hervorgehoben, wie die Reichsverfassung in den stürmischen Tagen des Jahres 1919 zum Vorschein wurde vor dem völligen Zerfall des Reiches. Als Beweis noch hervorgehoben wurde der Redner schließlich mit dankbaren Worten der Anerkennung an Herrn Rektor Riß und den Schülern Hilde Herrich und Mag.

Kafena Vorlesung...
wurde.

Altenburger Schule.

In der Altenburger Schule verammelten sich heute morgen um 9 Uhr die Kinder zu einer Verfassungsfeier. Während für die Grundschulklassen kurze Klassenfeiern abgehalten wurden, hörten die oberen Klassen eine Ansprache in der Turnhalle. Hier konnte zum Schluss der Feiern einem Schüler eine vom Kultusministerium zur Verfügung gestellte Schrift überreicht werden.

Oberrealschule.

Die oberen Klassen hatten sich heute früh 8 Uhr zu einer kurzen Feiern eingeladen. Nach dem Liede „Ich hab mich erheben“ wurden von einigen Schülern Gedächtnisvorträge und Herr Dr. Piehs hielt sodann die Festrede, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endete.

In Gegenwart des Lehrerkollegiums und der Schülertinnen veranstaltete heute früh um 7.30 Uhr das Oberzeug seine Verfassungsfeier. Nach einleitenden Gebetsgebeten und Gedächtnisvorträgen sprach Frau Schulrätin Reichert über die Ziele der Verfassung im Hinblick auf Grund der Reichsverfassung, dabei einen längeren geistlichen Ueberblick über die Entwicklung des Vaterlandens gebend. Ein Sprecher der Schülertinnen der II sprach anschließend das Wort. „Du sollst ein Zeugniss des zukünftigen Glaubens“. Nachdem mit einem Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsamen Gelangen Deutschlands die eigentliche Feier abgeschlossen war, fanden die Reichsjugendvereine mit Beteiligung von Mädchen für die Siegerinnen statt.

Schühnenfest der Bürger-Scheibenschühngilde.

Am Sonnabend begann das Schühnenfest der Privilegierten Bürger-Scheibenschühngilde mit einem recht imposanten Paradezug. Zahlreiche Zuschauer säumten die Straßen der Stadt, die sich der Zug bewegte. Am Schühnenfest herrschte zeitweise ein gärriges Gedränge. Der Festzug, der Sonntag sammelte sich die Schühnen dann zum Festzug am Marktplatz, unter ständiger Leitung der Musik des Orchesterleiters richteten sich die Fahnenabteilungen der am Feste teilnehmenden anderen Vereine ein und dann begann der Festzug. Die präparierte Blüte unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung wiederum durch die Straßen nach dem Schühnenfest. Manche Blume fiel aus den Händen auf die Schühnen nieder.

Inzwischen setzte ein recht lebhafter Austausch am Schühnenfest ein. Als der Festzug eintraf, herrschte bereits reges Leben, und da um diese Zeit auch der Wind die freizugedehnten Fahnen heraufschob, hatte, füllte sich auch der Schühnenparken recht schnell. Konzert unterhielt die Gäste auf einige Stunden, auf den Schühnen standen die Musik der am Feste teilnehmenden anderen Vereine ein und dann begann der Festzug. Die präparierte Blüte unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung wiederum durch die Straßen nach dem Schühnenfest. Manche Blume fiel aus den Händen auf die Schühnen nieder.

Das Fest findet für die Öffentlichkeit keine Fortsetzung am Dienstag in einem großen Konzert, dem Feuertag und einem anschließenden Ball.

Sommerfest der Privat-Theatergesellschaft.

Trotzdem das Wetter am Sonntag nachmittags gänzlich sehr verregnet wurde, machte sich, fanden sich im Gärtnergarten doch wieder recht viele Mitglieder und Freunde des Vereins ein, um das Sommerfest in der traditionellen Weise mitzufeiern, den Kindern einige schöne Stunden bereiten zu helfen und den Erwachsenen Gelegenheit zu geben, den ungelieblichen Ueberdauern der Sonntagsschichten und sonstigen Kurzweil den Sonntag zu verbringen. Den Kindern wurden allerlei Geschenke ausfindig, die wie immer, mit viel Freude und hübscher Dankbarkeit entgegengenommen wurden. Wenn auch der Wind bei manchem Stöße still blieb, die Augen sprachen dafür umso deutlicher und die Freude der Kinder war die Freude der Eltern. Eine Verlosung, für die der Gewinnstisch mit recht prächtigen und schönen Geschenken ausgestattet war, fand reichen Zuspruch. Bei Einbruch der Dunkelheit, besonders aber wegen der abendlichen Kühle, schließlich das Fest seine Fortsetzung im Saale und beim Tanz kam die reifere Jugend zum wohlverdienten Recht. Um die Musik, die den Nachmittagszeit, machte sich das Orchesterleiters verdient. Der Fackelzug bildete den Höhepunkt des Abends. Das Fest verlief in feiner Weise, so wie die Veranstaltungen der Privat-Theatergesellschaft immer zu verlaufen pflegen: harmonisch, unterhaltsam so daß niemand zu haben.

6 Jahre Sportverein „Marathon“ Rössen.

Der Sportverein „Marathon“ Rössen bereite am Sonnabend seinen Mitgliedern aus Anlaß des 6jährigen Bestehens des Vereins einige recht angenehme Stunden. Der große Saal des Geflügelhofes war immer wieder schön und aus neue bemerkt - borg eine feinst geklimate Menge, die sich schon lange vor Beginn eingefunden hatte. Auch aus Merseburg nahmen viele Sportler teil. Der Abend, der lediglich als Konzertabend veranstaltet wurde, ver-

Das Ergebnis der Gemeindevahlen

Leuna

Table with 4 columns: Liste, Partei, Stimmen, Sitze. Includes SPD, Volksgemeinschaft, KPD, Nat. Soz. and Wahlbeteiligung 62,18 Prozent.

Bad Dürrenberg

Table with 4 columns: Liste, Partei, Stimmen, Sitze. Includes SPD, Gemeinsh., Schmoller (Kom.), Nat. Soz., KPD, unpolitisch and Wahlbeteiligung 66,3 Prozent.

Der Ausgang der Wahlen für die Gemeindevereinigungen der neuen Großgemeinden Leuna und Bad Dürrenberg bedeutet für alle bürgerlichen Kreise eine schwere Enttäufung, da eine glatte Mehrheit der bürgerlichen Heftigkeiten durchaus im Bereiche der Wählbarkeit gelangt hatte. Wieder einmal hat das Bürgerturn rechtlos verlagert! Die Wahlbeteiligung in Leuna und Bad Dürrenberg betrug nur 56 Prozent; die Bürgerlichen waren - sparsam eingegangen, die Wählerlepper standen vor verflochtenen Haustüren!

In allen Wahlbezirken das gleiche Bild: die linksgerichtete Einmüßigkeit sowohl in Leuna wie in Dürrenberg wanderte Mann für Mann zur Urne, aus den Reihen der Bürgerlichen fand fast ein Drittel nicht den Weg zum Wahllokal. In Leuna - das in dieser Beziehung, wie schon gesagt, ganz besonders schlecht abschnitt - mag allerdings ein besonderer Grund vorgelegen haben. Alle Säle sind hier im Besitz des Leunaverkes, und dies gibt sie aus wahlverhältnissen prinzipiellen Ermüdungen für politische Versammlungen irgendwelcher Art

stief auf das denkbar Augenblicke. Der größten Anteil an der gelungenen Feiern hatte untrübe die Bergkapelle Halle, die in sehr freundlicher Weise für die Kapelle des 3. Bat., Inf. Bat. 11, Leipzig, die bereits durch Wandler in Leuna eingeschoben war, einwandlos ein schneidiger Marsch leitete den Marsch ein. Ein Duverture zu „Dichter und Bauer“ rief heraldischen Beifall hervor; die klassische Rhapsodie, eine Fantasie aus der Oper „Die Negerinensoldner“, ein Walzerpotpourri füllten den ersten Teil des Abends.

Einen Sturm der Begeisterung aber entfeuerte der Absluß der musikalischen Darbietungen. Die Kapelle bot zwei Märsche mit Dreitrompetern und Hestpfeifern, so erst und kräftig, wie man sie sehr selten hört. Die vielen Anweilenden dankten mit rauschendem Beifall. Der Obermusikmeister Zeigmann errang sich durch seine ausgezeichnete Stabführung alle Sympathien.

Den prächtigen Abend bejohlo ein Ball, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in Bann hielt. Die Bergkapelle bewies dabei, daß sie auch denkbar beste Tanzmusik zu bieten vermag.

Fischbrotstafel am Gotthardtschloß. Am Sonntagvormittag wurde unterhalb des Bürgergartens ein Junge beobachtet, wie er einen an einer Angelschnur gefangenen, flatternden Karpen gerade aus dem Wasser ziehen wollte. Die Schnur war sehr geschickt hinter dem Gesicht versteckt. Der Junge wurde festgehalten und sollte dem Fischmeister übergeben werden. Leider veranlaßte hinzukommende Personen, daß man den Jungen laufen lassen mußte, da er angeblich nicht normal leidet. Der im Jahre herbeieilende Fischmeister konnte den an der Schnur zappelnden Karpen in Sicherheit bringen.

Neuer Amtsrichter. Urteilsgerichtsrat Dr. Stjlow aus Zeitz wurde an das Amtsgericht Merseburg versetzt.

Büdo LUXUS das altbewährte. Maggi-Würze.

Die gleich wichtige Rolle wie die Nahrungsmittel selbst spielen in unserer Ernährung die Gewürzmittel. Sie er machen die Speisen schmackhaft. Was aber schmeckt, kommt auch. Es ist darum kein Wunder, daß sich die bekannte Maggi-Würze so allgemeiner Beliebtheit erfreut. Denn nur wenige Tropfen, erl kurz vor dem Anrichten zugefügt, erhöhen Aroma. Wohlgeschmack und bessere Ausnutzung der damit vollendeten Gerichte.

Standpunkt, daß die Weibeseile umbedingt unserem Erbe, nicht zuletzt auch im Interesse der Arbeitslosen selbst, erhalten bleiben müssen, zumal auch sofort bezugsfähige Räume zu angemessenen Preisen für die Zweck der Weibeseile vorhanden sind. Die Prüfung der Weibeseile aus Vertretern von Gewerbetreibenden und Arbeitslosen, soll in dieser Angelegenheit weitere Schritte unternehmen.

Wahrende Prüfung. Kirchführerdorf. Die Prüfung für die endgültige Anstellung im Volkshilfsdienst wurde vom hiesigen Lehrer Herrn Giesendach mit „Gut“ befanden.

Alte im Hammerbau. Gobbula. Beim Ausgraben von Hammer in der Gobbula wurde beobachtet ein Mauererlehrling aus Ragwitz, daß ein Altis aus einem Hammerbau flüchtete. Beim Ausgraben ließ er auf sechs Hälften, die er zur Straße brachte. In dem Bau befanden sich Ueberreste von gestiegenen Hammer.

Ueberbruch in der Gemeindefasse. Zeuditz. In der Gemeindevereinerung wurde die Gemeindefassrechnung für 1923 vorgelegt, für richtig befunden und dem Kassierer Entlassung erteilt. Die Rechnung schließt ab: in Einnahme mit 51 000 M. und in Ausgabe mit 49 000 M.

Das Amt niedergelegt. Kößkau. Der hiesige Gemeindevorsteher Landwirt Friedrich, legte sein Amt nieder, da er für die Zustimmung der Gemeindevereinerung, nicht mehr erhalten konnte. In seine Stelle ist vom Landrat der erste Schiffs, Lagerhalter G. Hellmann, vorläufig mit der Führung der Geschäfte des Gemeindevorstehers beauftragt worden.

Personalveränderungen. Lützen. Versetzt wurden Gerichtsassessor Dr. Geimer vom Amtsgericht Zeitz nach Lützen und Gerichtsassessor S. P. P. in nach Zeitz.

64 Jahre Kriegerveteran. Kößkau. Der Kriegerveteran Döllnitz beging am Sonntag sein 64jähriges Stiftungsfest. Zu dem am Nachmittag stattfindenden Gartenfesten hatte sich eine große Anzahl auswärtiger Vereine eingefunden. Der Himmel füllte ein Erntedank und hielt seine Schleuten geschloßen. Am Abend fand sodann das Fest mit einem Ball sein Ende.

Sturz vom Grubenwagen. Großkorbetha. Am Dienstag stürzte hier ein beladener Grubenwagen beim Einbiegen in eine Seitenstraße um. Auf dem Wagen saßen der 75jährige Vater, die Schmeiderin, und die Tochter des betreffenden Landwirts, die herunterstürzten und zum Teil sehr schwere Verletzungen erlitten.

4 Jungtische erledigt. Zeitz. a. E. Der Inspektor des hiesigen Rittergutes und der Sohn des Rittergutsbesitzers von Richter erledigten in einem Weizenfelde 4 Jungtische.

Vom Standesamt. Schandau. Im Juli gelangten zur Anzeige 8 Sterbefälle (im Juni 15) es starben eine männliche, sieben weibliche Personen. Die Zahl der Geburten betrug 12 (im Juni 14), sieben Knaben und fünf Mädchen. 13 Heiratungen (Juni 8) wurden vollzogen.

Leipziger Schlachtochmarkt vom 12. August. Auftrieb: 634 Rinder, das 302 Ochsen, 198 Bullen 264 Kühe, 70 Färren, 328 Kälber, 788 Schafe 2083 Schweine, zusammen 4455 Tiere.

Vom Fleischer direkt angeführt: 18 Rinder, 9 Kälber, 17 Schafe, 350 Schweine, Abtrieb für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 60-63, 55-59, 50-54, - - - - - Bullen 56-58, 50-55, - - - - - Kühe 50-54, 42-42, 32-41, - - - - - Färren 58-61, 50-52, - - - - - Kälber - - - - - 70-75, 64-69, 60-63, - - - - - Schafe 60-64, 62-66, 53-59, - - - - - Ein Pöfen ausgeführt Stallmästler. Schweine 63-65, 65-66, 66-67, 64-66, - - - - - 58-62.

Geschäftsang: Rinder langsam, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht. Ackerland: 40 Rinder, das 9 Ochsen, 12 Bullen 18 Kühe, 1 Färren, - Kälber, 8 Schafe 271 Schweine.

Schweizer Vertretungsausschuss. Neumar. Am Freitag gegen 23.30 Uhr ereignete sich in Neumar ein folgenschwerer Vertretungsausschuss. Der Maschinenführer J. aus Neumar wollte die Straße überqueren und wurde von einem in Richtung Westwärts entgegenkommenden Motorrad überfahren. Das Motorrad fuhr der Fahrer Sch., auf dem Sitzplatz befand sich seine Schwester. Ein aus Krumpfa telefonisch herbeigerufener Arzt stellte innere Verletzungen fest und ordnete seine Ueberführung in das Querfurter Krankenhaus an. Sch. erlitt leichtere Verletzungen am Kopf und konnte nach Anlegung eines Pflasterverbandes seinen Weg fortsetzen. Seine Schwester wurde nicht verletzt. Die Maschine wurde beschädigt. Bis jetzt konnte die Schlußfrage noch nicht geklärt werden.

Aus der Umgebung.

Schweizer Vertretungsausschuss.

Neumar. Am Freitag gegen 23.30 Uhr ereignete sich in Neumar ein folgenschwerer Vertretungsausschuss. Der Maschinenführer J. aus Neumar wollte die Straße überqueren und wurde von einem in Richtung Westwärts entgegenkommenden Motorrad überfahren. Das Motorrad fuhr der Fahrer Sch., auf dem Sitzplatz befand sich seine Schwester. Ein aus Krumpfa telefonisch herbeigerufener Arzt stellte innere Verletzungen fest und ordnete seine Ueberführung in das Querfurter Krankenhaus an. Sch. erlitt leichtere Verletzungen am Kopf und konnte nach Anlegung eines Pflasterverbandes seinen Weg fortsetzen. Seine Schwester wurde nicht verletzt. Die Maschine wurde beschädigt. Bis jetzt konnte die Schlußfrage noch nicht geklärt werden.

Aufhebung der Arbeitslosen-Melde- und Zahlstelle?

Schafstädt. Vor kurzem fand im „Weißen Hof“ eine Briefverammlung der hiesigen Gewerbetreibenden gegen die Aufhebung der hiesigen Melde- und Zahlstelle für Arbeitslose statt. Die Versammlung war nur schwach besucht, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß die Meinung bestand, daß die Weibeseile nach der am Sonnabend erfolgten Veröffentlichung hier weiter bestehen bleibt. Bei der Einberufung ausführt, ist das aber nur noch bis zum 1. September der Fall, falls sich in der Zwischenzeit keine andere Regelung der Sache finden läßt. Der bisherige Zustand, daß die Meldungen und Auszahlungen mit der Stadtkasse erfolgen, ist weiter unmöglich, da hierdurch die ordnungsmäßige Abwicklung der Kassengeschäfte der Stadtkassiererei und Stadtparisse in Mitleidenhaft gezogen wird. Eine Verlegung der Weibeseile in andere Räume ist deshalb unbedingt erforderlich. Schon länger bemüht sich das Arbeitsamt, passende Räume zu finden, doch haben sich die in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen immer wieder verzögert. Die Versammlung hand auf dem

Nachbarstadt Halle.

Japanisches Feuerwerk in der Saalhofstrasse. Die Saalhofstrasse in Halle wartet in den nächsten Tagen mit herrlichen Veranstaltungen auf, die bestimmt viele Gäste anlocken werden. Am Mittwoch, 13. August, findet als Höhepunkt eines Japanischen Gartenfestes ein Japanisches Großfeuerwerk statt, das den Zuschauern die neuesten Erfindungen pyrotechnischer Kunst vor Augen führen wird. Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Berlinerstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Heinrich R. K. K. für den Anzeigenteil: Kurt Deide in Merseburg.



Weltenfahrer unterm Halbmond

VON DR. HANS ELLENBERG

(1. Fortsetzung)

Dardanellenfahrt

Türkische Erde, sei begrüßt! Einzigartiges, vom romantischen Zauber einer stehengebliebenen Zeit umflossenes Land, dessen schicksalsvolle Vergangenheit mehr als einmal vor den Toren Europas die Geschehnisse der Welt entschied! Mit einem Volk, das beispiellos heroisch Jahrhunderte um sein sinkendes Dasein kämpfte und dessen Waffenglanz aus den Tagen der alttürkischen Herrlichkeit auch heute noch nicht verblaßt ist! Wer die erste Größe und die stille Lyrik deiner Landschaft gekostet, über der es wie die Elegie einer müden Wehmut liegt, wer unter der merkwürdigen leichten Atmosphäre deines Himmels gewandelt und den süßen Duft deiner Frühlingserde geatmet — den verläßt die Liebe zu dir nicht wieder.

Das blaue Wellengeriesel des Ägäischen Meeres umspült den Eingang der Dardanellen mit ihrer sanften Hügelandschaft, zwischen der halberfallene Festungen sichtbar werden: auf der Halbinsel Gallipoli, dem alten thrakischen Chersones, das Fort Sidd-el-Bahr Kalesi, und gegenüber auf der asiatischen Seite jenseits von Kum Kalé, erblickt man über der sumpfigen Ebene des einstigen Scamander die niedrigen Stadthügel von Troja mit den Schutthaltern der Ausgrabungen. Am Strande, westlich von der Flußmündung, war das Schlachtfeld der Griechen . . .

Auf einem weiten Soldatenfriedhof am europäischen Dardanellenufer schlafen neben ihren deutschen Kameraden die tapferen türkischen Streiter, die das Leben für ihr Vaterland hingaben, als sie den englischen Angriff auf die Meerenge siegreich abschlugen. Und nicht weit davon haben die Engländer ihren Gefallenen mit einem Obelisken ein weithin sichtbares Denkmal gesetzt. Noch bezeichnen halberfallene Schiffswracks, aus den blauen Dardanellenfluten ragend, die Stelle, wo der Gegner die Einfahrt zu erzwingen versuchte.

An der engsten Stelle der Meerenge erheben sich alersgrau und verwirrt die von Mehmed II. im fünfzehnten Jahrhundert erbauten Dardanellen-schlösser: auf der europäischen Seite das romantische Kilit Bahr, „der Schlüssel des Meeres“, auf dem andern Ufer Bogaz Hissar, und in seinem Schutz Tschanak Kalesi, das „Topfschloß“, die Stadt Dardanellen. An die nächstschmale Stelle, wo ein Leuchtturm mit einer Quarantänestation steht, verlegt die Sage die Liebesgötter von Hero und Leander. Hier durchschwamm Lord Byron die Fluten, hier ließ Xerxes das Meer mit Ketten peitschen, hier setzten Alexander der Große und die osmanischen Heerhaufen nach Europa über.

Weinberge und Olivenhaine schmücken die Ufer. Längst ist Gallipoli nicht mehr, was es nach seinem aus dem Griechischen (Kalle polis) vererbten Namen sein sollte: die schöne Stadt. Ein Häuflein einstöckiger Holzhäuser mit sichtbaren Spuren des Verfalls, überragt von einem verwirrtten Leuchtturm. An den größeren Gebäuden sind die Dächer abgedeckt und die stehengebliebenen Seitenwände von Feuer geschwärzt. Nach den Bombenabwürfen englischer Flieger hat man noch nicht daran gedacht, wieder aufzubauen. Aber leuchtend flattert im frischen Morgenwind der weiße Halbmond in rotem Feld über dieser Stätte des Verfalls . . .

Stambul

Lord Byron, der ewige Schönheitssucher, sprach diese Worte der Verückung:

„Ich sah Athens heilige Räume, ich sah den Tempel von Ephesus und war in Delphi. Ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum anderen und die schönsten Länder Asiens besucht — aber nirgends erfuhrte mein Auge ein Anblick, dem von Konstantinopel vergleichbar.“

Und die schmückenden Beinamen der Zauberstadt am Bosphorus klingen wie die Prädikate einer himmlischen Litanei: Haus der Glückseligkeit, Wangenglanz des Angesichts der Welt, Pforte der Schönheit, Nabel der Welt, Metropole der Völker . . .

Aus der ersten leichten Abenddämmerung schwebt, vom letzten Tagesabglanz umflossen, das Märchenbild dieser Stadt feierlich heran. Wie ein silbrigendes Wunderwerk der Filigranarbeit, schimmernd und hauchdünn, als müßte es im nächsten Augenblick gleich einem Wolkengebilde in nichts zerfließen. Von unerhörter Schönheit die gewaltigen graugrün oxydierten Massen der Moscheenkuppeln mit ihren vergoldeten Spitzen und Halbmonden, in denen ein letzter Funke des Tages glimmt! Mit dünnen, kerzenförmigen Minaretten umstanden, von denen man meint, es müßte von ihren Altanen in hohen Tönen voll süßer Schwermut der Name Gottes schweben. Eine Erfüllung ist dieser Anblick der ewigen Sehnsucht, die der Abendländer nach der Wunderpracht des Orients seit Kindheitstagen im Herzen . . .

Ringsum die gewaltigen Kuppelbauten, in denen die Silhouette Stambuls gipfelt, ist das große graue Häusermeer mit Türmen, Mauern und eingestreuten Zypressen gelagert. Peras Terrassen steigen im Hintergrund empor. Die ersten Lichter flammen in den Straßen Stambuls auf und drüben in den niedrigen Häuserzeilen von Scutari. Nach der Fahrt um die köstliche Serailspitze, den „schönsten Punkt der Welt“, dessen weiße Palastmauern durch die Dämmerung des weichen Frühlingsabends schimmern, öffnet sich der Blick auf den Mastenwald und die wippenden Lichter des Hafens.

Kalt und nüchtern schieben sich die dunklen Häuser der Kaianlagen von Galata heran, und in der Seele erlischt das strahlende Bild von Stambuls äußerer Herrlichkeit.

In der Aja Sofia

„Wahrlich, Gott ist voll der Schönheit und liebt die Schönheit.“ Mohammed.

Nur Sankt Peter in Rom ist noch gewaltiger! Sonst findet dieses Wunderwerk justinianischer Hofbaukunst als Höhepunkt der gesamten byzantinischen Architektur nicht seinesgleichen, wie es seine mächtige Halbkugel, die von acht niedrigeren Kuppeln und den filigrandünen, kerzenartigen Minaretts umgeben ist, in das Glockenblau des türkischen Himmels hebt. Hoch oben die riesige bronzene Neumondsichel — uraltes Symbol der osmanischen Türken aus ihrer kleinasiatischen Steppenheimat mitgebracht.

Beim Eintritt überwältigt die Gewalt der feierlichen Ruhe dieses ungeheuren Raumes, der sich zu weit scheint, wie um die Andacht der Gläubigen zu empfangen. Das ist das eigenartigste: daß man unter der Eingangstür zugleich das gewaltige Hauptschiff und die Flucht der Nebenhallen mit einem Blick überblickt, und in die majestätische Wölbung hineinschaut. Die Porphyrepfiler aus dem Sonnentempel von Baalbek und die grünen Brecciansäulen aus dem Artemistempel in Ephesus leiten den Blick empor, wo in schwindelnder Höhe auf großen runden Schildern die Namenszüge Allahs, Mohammeds und der vier ersten Chalifen leuchten, mit goldgefülltem Pinsel auf grünem Grund gemalt. Und wenn das trunkene Auge noch höher steigt, bis an den himmelhohen Scheitel des Kuppelfirmaments, dann flammt ihm in riesig großen goldenen Charakteren von des berühmten Schönschreibers Qarabissaris Meisterhand gezogen, der Lichtvers des Quran entgegen:

Allah nür es-samawati wal'ardi.

— Gott ist das Licht des Himmels und der Erde. Und die Phantasie schweift zurück in jenen verhängnisvollen Maienmorgen des Jahres 1453, als unheiliges Pferdegetrampel die geweihte Ruhe der christlichen Basilika störte und die Symbole des Nazarenerglaubens von den Wänden gerissen, zertrümmert am Boden lagen. Mehmed el-Fatih aber, mit dem zwiebelartigen Turban auf dem vom schwarzen Spitzbart umrahmten Haupt, den Krummsäbel in der Erobererfaust, hielt hoch zu Roß an der Schwelle des Hauptportals. Dann trieb er das weiße arabische Vollblut die Stufen des Hauptaltars hinan, und sich in den Steigbügeln hochaufrichtend, rief er ekstatisch mit schallender Stimme jene Worte in den weiten Raum: Allah nür es-samawati wal'ardi und das Glaubensbekenntnis des Islams: La ilaha ill'allah wa muhammadan rasulullah — es ist kein Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet.

Das war das Ende der Scheinherrschaft des letzten Paläologen. Das junge Osmanentum trat mit der Besitznahme der vielumstrittenen oströmischen Metropole in die Weltgeschichte ein. Aus dem griechischen eis ten polin (nach der Stadt, d. i. Byzanz) wurde Istanbul, und statt des griechischen Doppelkreuzes ragt fortan der Halbmond auf dem Gotteshaue. Noch schimmern durch die Tünche, mit der mohammedanische Hände die goldverkleideten, bilderübersäten Wände der Aja überklebt, christliche Kreuze und Heiligenbilder hindurch. Zur Erinnerung an jene große Stunde des Islams stieg noch jüngst der Iman, wenn er am Freitag die Chutbe, das feierliche Gebet, sprechen will, mit dem Quran in der einen, mit dem Schwert in der andern Hand die Stufen zum Mimbar, zur Kanzel, empor, und die beiden Fahnen an der Seite der Tribüne verherrlichen den Sieg über Judentum und Christenheit . . . An einem Pfeiler wird noch der Abdruck von Mehmeds Hand, an einem andern die Hiebspur seines Schwertes gezeigt . . .

Von magischer Wirkung ist die Verteilung des Lichtes, das gedämpft durch vierzig gemalte Scheiben bricht, die Farbnfülle der Mosaiken auf goldenem und lasurblauem Grund, die Innenwände umfließen. Ungeheure eiserne Lüster hängen an der Deckenwölbung, die ein Meer von Licht ausschütten, wenn in den erleuchteten Nächten des Ramadan die Muslime sich zu ihrer von keinem Ungläubigen Blick entweihten Versammlung zusammenfinden.

Auch die moderne Türkei kennt heute die Kirchenflucht. Wo früher Tausende in Reihen ausgerichtet sich nach Mekka neigten, findet sich zu den Gebetsstunden nur ein Häuflein Gläubige ein, und dünn zittert die Stimme des Vorbeters durch den leeren Raum. Nicht mehr der leuchtende Fez — englische Schiffermützen, mit dem Schirmand nach hinten getragen, damit sie dem Betenden bei der Ausführung des Rituals nicht lästig fallen, bedecken das Haupt der Frommen. Die große Zeit des Islams in der Türkei ist dahin . . .

Ehrwürdige Mutter der christlichen Kirchen: Du sehnst die Stunde herbei, wo an deinen Wänden die überpinselten steifen Figuren der christlichen Heiligen auf dem Goldgrund wieder sichtbar werden, der Priester mit dem Allerheiligsten durch jene Seitenpforte des Hauptaltars wieder eintritt, durch die er an dem Schreckenstage geminnsvoll verschwand, und das Kyrie eleison von neuem überirdisch durch den Raum braust. Bis dahin aber bist du den frommen Händen gläubiger Menschen von wahrhafter Gottverbundenheit anvertraut, nur daß sie in ihrer Weise den Namen Gottes ehrfurchtsvoll auf den Lippen und im Herzen tragen.

Es war einmal und es war keinmal

Drüben im asiatischen Scutari sitzt das Altürkentum. Die Leute hier sind am wenigsten angefressen vom europäischen Kulturfirmis. In den alten mürben Moscheen, in den winkligen Gassen, in den kleinen Holzhäusern hat dieser Stadtteil am meisten den orientalischen Charakter bewahrt. In jenen Vierteln ist daher zuweilen auch noch der Märchen erzähler, der Meddah, anzutreffen. Er stirbt aus in dem Maße, wie die Ausbreitung der Lesekunst Fortschritte macht — und die kemalistische Regierung sorgt nach Kräften dafür. Was der Meddah vorträgt, sind meist Schwänke in Dialogform umgesetzt, komische Szenen aus dem Volksleben. Er ist oft ein unvergleichlicher Stimmkünstler, der die Sprechweise der Griechen, der spanischen Juden, die Schwerfälligkeit des anatolischen Bauern zu karikieren, den Diskant der keifenden Weiber, die Fiselstimme des Eunuuchen, das trunkene Lallen des Haschischrauchers köstlich nachzunahmen weiß.

Gewöhnlich trägt er Schnurren von Nasr ed-Din Chodscha vor, dem türkischen Till Eulenspiegel, für den der sonst so ernsthafte Osmane immer ein herzhaft-kindliches Lachen aufbringt. Das schildert er, das gute alte Gesicht in tausend Fäلتchen gelegt, wie der Chodscha einen Baumast absägt und sich selbst mit, weil er sich darauf gesetzt hat, oder wie er beim Freitagsgebet seine Zuhörer weidlich an der Nase herumführt. Oder er erzählt jene oft gehörte Anekdote: Eines Tages brach ein Spitzbube in das Haus des Chodscha ein, packte zusammen, soviel er tragen konnte, lud es auf seinen Buckel und machte sich davon. Der Chodscha aber nahm, was jener übrig gelassen hatte und folgte dem Schelm. Als dieser nun in sein Haus trat, ging der Chodscha hinterdrein und klopfte an die Tür. Was er wollte, fragte der Dieb, und der Chodscha antwortete: Wie, bin ich nicht eben in dieses Haus eingezogen?

Mit Vorliebe hört man immer noch gern die alten Volksmärchen vom Zauberspiegel, von der treuen Frau, von dem schönen Halvhändler, vom schönen Kaffeekoch — jene Märchen, die fast jedesmal beginnen mit den Worten: „Es war einmal einer und es war einmal keiner“ und schließen mit dem Satz: „Und sie erreichten das Ziel ihrer Wünsche“.

Manchmal unterhält der Meddah seine Zuhörer auch mit den Märchen der Indschilli Hanym, der „Perlenfrau“. Sie ist eine literarische Berühmtheit und wohl die geistvollste der türkischen Märchendichtertinnen, ein echtes Stambuler Kind und die Tochter eines Gallion, d. i. des Sekretärs eines Stadtbezirks. Bei ihr findet sich noch ganz der gemütvollen Märchentone der deutschen Kinder- und Hausmärchen. Denn die Vorliebe für Märchen ist beim Türken alten Stils eine Seite seines Wesens, die er mit dem Deutschen gemein hat. Er ist ein Mensch des stillen Dämmerns und des träumerischen Daseins.

Schlagschatten eines brüchigen Torbogens heckt ein greiser Meddah mit seinem Runzelgebet, um sich die Schar seiner Zuhörer, Alter und Jugend nebeneinander. Sie horchen, machen Einschüchtigungen, klatschen Beifall, lachen. Wie der Alte ausdrucksvoll vorträgt, blüht der volle Reiz des Türkischen auf, das den Schmelz des Spanischen, die Eleganz und Wendigkeit des Französischen mit der Klangfülle des eigenen Sprachstammes verbindet. Und so stark ist im Türken das Gefühl für Wohlklang, daß auch die Lautwerte seines Idioms sich diesem Gesetz der Vokalharmonie unterwerfen müssen.

Unauffhaltsam sinkt dieses Volkstum dahin unter dem Einfluß der westlichen Kulturen. Wann wird der letzte Meddah aus dem türkischen Straßenbild verschwunden sein?

(Fortsetzung folgt.)

Montag, den 11. August 1936

Steuer-Eilbericht.

Einkommensteuer (Verbrauchssteuereinnahme).
Die Verbrauchssteuerung ist ausgefallen, wenn der Steuerpflichtige nachweislich, daß er den Verbrauch aus Vermögen befreit hat, das bei seinem Entstehen in den letzten drei Jahren der Besteuerung nach dem Einkommensteuergesetz anliegen hat. Das Einkommensteuergesetz unterliegt den Einkommensteuern, das bei seinem Entstehen in den letzten drei Jahren der Besteuerung nach dem Einkommensteuergesetz unterliegt hat, ist in der Weise zu berechnen, daß das steuerpflichtige Einkommen der drei Jahre aufsummiert und von dieser Summe der Verbrauch abgezogen wird. Zahlungen für Steuern vom Einkommen, Vermögen, Grundbesitz und Gewerbebetrieb und für Verbrauchsteuern sind nicht als Vermeidung der Einkommensteuer zu berücksichtigen, wenn der Verbrauch nicht 15 000 RM übersteigt. In diesem Falle ist der Steuerpflichtige und seine Ehefrau steuerfrei. Neben der Steuerpflichtigkeit und keine Einkommensteuer zu zahlen, wenn im Sinne des Einkommensteuergesetzes ebenfalls für die Regel der Fälle auch ein Verbrauch der Ehefrau den Verbrauch des Steuerpflichtigen im Einkommensteuergesetz zugerechnet werden.

Niederhaltung überzähliger Vorauszahlungen an Einkommen- und Körperschaftsteuer.
Die Niederhaltungen sollen — nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers — befristet erfolgen. Sofern sich die Einkommensteuern nicht innerhalb der Fristen für die Rückzahlung ausdrücken, so können dieselben als überzählige Zahlungen (Reichsfinanzminister) angeordnet werden.

Am 15. August ist zu zahlen (keine Schonfrist)
a) Vermögenssteuer in Höhe eines Viertels der im letzten Vierteljahr — auch nach Steuerumlage (1931) nicht für Vorkriegszeit — diese haben am 15. November zwei Viertel zu zahlen.
b) Aufbringungssumme 1. Rate des Steuerjahres 1935/36. Die 2. Rate ist bis zum 15. Februar 1936 fällig.

Der deutsch-türkische Lieferungsvertrag.

Nachdem werden zum deutsch-türkischen Kreditlieferungsvertrag nähere Einzelheiten bekannt. Am Vortage des Vertrags hat Krupp A.-G., Deutsche & Sohn, Ber. Stahlwerke A.-G., Gute Hoffmanns, Schiffbauwerk, Vint-Hoffmann, Maschinenfabrik Augsburg-Münchener und Eisenrohrfabrik Otto Wolff. Es handelt sich um Lieferungen im Werte von 10 bis 30 Mill. Reichsmark. Ein Drittel der Lieferungen besteht in Oberbaumaterial, sonst handelt es sich um Holzmaterial, Waggonen, Drehschleifen, Brücken, Werkzeuge, Maschinen und Erzeugnisse aller Art. In den Rahmen der Lieferung fallen 100 schwere Güter, die im Wert von 10 Millionen, rund 1500 Eisenbahnwagen und größere Bestellungen an Kraftwagen. Die Lieferungen sollen sofort beginnen und bis ins Jahr 1934 reichen. Die türkische Regierung hat auf alle Bedingungen sofort 10 Proz. in bar anzuschließen und weitere 25 Proz. gegen Vorlegung der Konnossementen; Die übrigen 65 Proz. deckt sie mit von der Kreditbank akzeptierten Wechseln, deren Fälligkeit erst 1934 beginnt und zunächst 1000 abläuft. Gegen Wertung beträgt 6 Proz. Doch hat die türkische Regierung das Optionsrecht, noch eine weitere Einzahlung von Zahlungen um drei Jahre bis Ende 1939 zu verlangen. Das Deutsche Reich liefert eine Anstaltsgarantie von 500.000 Reichsmark. Die Industrie hat die nächsten Jahre alleine Lieferungen für den türkischen Markt zu beauftragen ist, und daß für die deutsche Industrie mit ihm ein sicheres Geschäftsmessfeld in der Türkei eröffnet ist.

Großhandelsindex.
Die für den Monatsdurchschnitt Juli berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts hat mit 126,1 gegenüber dem Vormonat (124,5) um 0,5 Prozent zugenommen. Von den Hauptgruppen hat sich die Indexzahl für Agrarstoffe um 4,5 Prozent auf 114,8 Prozent erhöht, während die Indexzahl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 2,1 Prozent auf 119,4 Prozent und die für industrielle Fertigerzeugnisse um 0,5 Prozent auf 150,5 Prozent zugenommen ist.

4-Millionen-Dollar-Kredit

Der erste Anlauf der Mitteldeutschen Kreditwerke A.-G. in Magdeburg, deren Großaktionäre Dessauer Gasgesellschaft, Giesche und die Stadt Magdeburg sind, erzielte im ersten Ende März abgelaufenen Geschäftsjahr ihres Bestehens lediglich 100 000 Mark Umsatzeinnahmen aus dem bisher mit 25 v. H. eingezahlten Aktienkapital. Dieser Umsatzeinnahme des Geschäftsjahres von 100 000 Mark gegenüber, so daß ein Nettogewinn von rund 47 000 Mark verbleibt. Der Geschäftsführer hebt hervor, daß die Projektionsarbeiten im Juli 1929 der AGG. übergeben worden seien. Im Mai befinden sich am Ende des Geschäftsjahres nur das Lager und das Gebäude. Die Antrittsbesprechung des Wertes ist erst für den

1. April 1932, die volle Stromlieferung für den 1. November 1932 vorgehen. Erwähnung verdient noch der Währungswechsel des Reichsfinanzministers, der aber erst im nächsten Geschäftsjahr fällig ist. Die Dollarkonten sind mit 6 v. H. veranlagt und läuft über Jahre.
Die Bilanz verzeichnet das noch nicht eingezahlte Aktienkapital mit 7,5 Mill. RM. Das Konto Schuldner in Höhe von 1,5 Mill. RM. stellt den Gegenwert aus der Bilanz. Ein-

zahlung des Aktienkapitals dar, soweit er noch nicht der Kaufmanierung angeführt worden ist. Die Beteiligungen (Mitteldeutsche-Standarten A.-G.) werden mit 250 000 RM. aufgeführt. In den Bilanz von 708 000 RM. sind 250 000 RM. als halber Kaufpreis für den Grundbesitz der Gesellschaft enthalten. Mobilien und Grundkapital sind mit 20 000 RM. verzeichnet. Auf der Passivseite erscheinen 150 000 RM. mit nur 55 000 RM.

Handels- und Wirtschaftszeitung Leipzig. Das Verleihenberechtigt für das Wintersemester 1935/36 ist erlassen und für 50 Pa. (einmal) (Fortz) vom Sekretariat an die Stellen, unter der Angabe der richtigen Adressen und Wohnungen, die u. a. über Betriebswirtschaftslehre, Rechts-, Verkehrs- und Wirtschaftswissenschaften, Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Sprachen, Erdkunde, Warenkunde, Reichsfinanzlehre und Selbstbesitzungen abgeholt werden, enthält das Verzeichnis Näheres über den Hochschulverwaltungs- und Steueramt, das Wirtschaftswissenschaften und die Studienabteilung für Wirtschaftsjournalismus und Zeitungsberichterstattung.

Das Reichsbedien für die Leipziger Herbstmesse 1936 (31. August bis 5. September) folgt im Verzeichnis bis zum Tage vor Freitag 3. Sept. wenn das Bedienen und die Ausweiserte mit übernehmender Kontrollnummer der vorangehenden Freitagsschiffung zurückgegeben wird, sonst 5. Sept. Zur Messe in Leipzig selbst greift ein erhöhter Preis Platz. Für Reichsbedien, die sich nur einen Tag in Leipzig aufhalten, werden 2 a e s t a r i e n an verbleibenden Preisen ausbezahlt, die nur in Leipzig verkauft werden.

Berliner Elektrolieferpreis vom 11. August 1936:
105,25.

Waffenstände, + bezieht über — unter Waff.

Ortschaft	Waffen	Ortschaft	Waffen
Arnsdorf	9 + 0,48/01	Waldau	9 - 0,48/01
Braunau	9 + 1,28/01	Dresden	9 - 2,18/01
Burg	9 + 0,16/04	Zargau	9 - 0,82/01
Calbe a. S.	9 + 1,38/01	Wittenberg	9 + 0,61/01
Uterz	- 0,24	Wittenberg	9 - 0,10/01
Gröden	- 0,10/01	Wien	9 + 0,27/01
Harz		Wien	9 + 0,14/01
Brandenburg	9 + 0,20/04	Zanger	9 + 0,07/01
Dreßden	9 + 1,18/01	münche	9 + 0,68/04
Unterwald	9 + 1,40/01	Wittenberg	9 + 0,62/01
Waldau	9 + 1,40/01	Berlin	9 + 0,10/01
Unterwald	9 + 0,60/01	Wilmig	9 + 0,21/01
Waldau	9 + 1,78/01	Darßau	9 + 0,09/01

Gewinnansatz

3. Klasse 35. Preußisch-Schlesische (261. Preuß.) Klassen-Lotterie
Eine Gewinnzahl
Nachdruck verboten

Auf jede gesogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zahl gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Preisungstag

Am heutigen Preisungstag wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 217573	130773
2 Gewinne zu 75000 RM. 284151	130773
2 Gewinne zu 30000 RM. 12695	126950
328692	
11 Gewinne zu 50000 RM. 18887	42170
11647	105783
2 Gewinne zu 10000 RM. 71251	72482
100915	80071
11647	229479
263725	337754
11647	355107
389017	
2 Gewinne zu 500 RM. 8876	9297
9412	17837
20710	30570
36038	41810
40806	64638
88888	
10564	69044
78957	80311
93512	103240
105763	
127604	160381
169210	174732
120638	193718
206988	228355
228114	236732
236937	249473
292493	320388
326173	335966
347228	367092
322888	321174
333864	342268
346888	355956
359666	
118 Gewinne zu 300 RM. 2587	2987
2089	6969
21447	22244
22833	31294
35788	38914
39997	43900
45000	47310
52416	56248
61109	73995
78239	77272
79107	82403
88899	
92888	92389
92790	105310
107217	108050
108224	
111801	118389
118110	120287
122100	126582
132854	144580
152276	170394
170964	
177701	172238
176012	181268
180924	
195151	195402
202728	209879
212282	226104
227437	232357
234072	238331
242285	
241661	246878
254423	287171
282664	
281852	284958
287298	290489
296768	
300205	300205
31134	32308
326134	326134
331380	315380
330708	
335197	356404
356338	356331
359237	

Am heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

6 Gewinne zu 50000 RM. 151612	193102
6 Gewinne zu 30000 RM. 70281	200385
6 Gewinne zu 20000 RM. 69183	81489
179127	
339337	
28 Gewinne zu 10000 RM. 56783	113882
167845	171623
172695	192720
226227	267324
272107	316223
327411	392741
390389	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382
92764	63061
93631	93631
99308	118908
126782	131072
136339	140578
149308	159308
167845	171623
192720	226227
267324	316223
392741	
45226	57382

Aus der Heimat Bürgermeisterwahl.

Alsteden In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadverordneten wurde, nachdem ein kommunikativer Verhandlungsantrag mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden war, der für einzelne Bewerber eine Probeperiode notwendig, der bisherige kommunalfreie Bürgermeister, Regierungsoberleutnant Seinerich, mit den Stimmen sämtlicher bürgerlicher Stadverordneten und denen der Kriegeschiedlichen also mit 9 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Die Kommunalen hatten 5 Stimmen für den Kandidaten König abgegeben.

In einer kleinen internen Zusammenkunft beehrte Polizeordner nach den neuen Bürgermeister. Bürgermeister Heinrich Beitzke, er sei einseitig über die Wahl froh, andererseits jedoch für es heutzutage können Bürgermeister zu sein. Die Lage ist insofern nicht verzweifelt, und er trete hier mit frohem Mut an, um für Alsteden, seine liebe Vaterstadt, das Beste zu leisten.

400 Hühner verbrennen.

Budapan. Im dem großen Aufstand des Geflügelpestes Budapan brach ein Feuer aus, innerhalb von wenigen Minuten brand der 40 Meter lange Hofraum in hellen Flammen, so daß die Vögelarbeiten infolge der gemachten Hitze unmöglich waren. Die Flammen schlugen haushoch empor. Der Stall war mit 500 Hühnern besetzt, von denen 400 verbrennten. Die übrigen befanden sich im Freien und konnten nur mit Mühe davon zurückgeholt werden, das sie in den schon brennenden Stall ließen.

Jingierler Einbruch.

Weiba. Der Anhaber des hiesigen Strumpfwarengeschäfts „Korio“ hatte die Anzeige erstattet, daß in der Nacht zum Dienstag der 40 Meter lange Hofraum in hellen Flammen, so daß die Vögelarbeiten infolge der gemachten Hitze unmöglich waren. Die Flammen schlugen haushoch empor. Der Stall war mit 500 Hühnern besetzt, von denen 400 verbrennten. Die übrigen befanden sich im Freien und konnten nur mit Mühe davon zurückgeholt werden, das sie in den schon brennenden Stall ließen.

Drei Stadtsubjiden.

Gersleben. Am Sonntag, dem 10. August, wurden gleichzeitig der ältesten Dreiunter Pröding die 40jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem ihnen auf dem bekannten Reichstage zu Augsburg das Stadtrecht verliehen wurde. Die drei Städte sind: Gersleben, Gersleben und Gersleben. Die drei Städte sind: Gersleben, Gersleben und Gersleben.

Die größte Beerenfabrik Deutschlands.

Nordhausen. Nordhausen darf sich rühmen, seit kurzer Zeit die größte Beerenfabrik Deutschlands zu besitzen. In dem umfangreichen Rahmen einer eingetragenen mechanischen Weberei ist mit bedeutenden Mitteln eine Frucht- und Marmeladenfabrik errichtet. Von auslandsgewandelter Bedeutung für die Beerenindustrie war die Nähe des Harzes, der bekanntlich über

Kampf um Rothenburg.

Roman von Johannes Kalkstein.
131. Fortsetzung. Waldred verboten.
Der Kommerziant rang nach Luft, so aufgeregt war er. Sie wollen mich zum Herren halten, Herr Gotthe. An einen solchen Wahnsinn kann kein vernünftiger Mensch glauben! Mein Sohn... und Weibung...
„Brantstung? Mein... Sohn?“
„Daher Gotthe erhob sich und sagte herzlich zu dem aufgeregten alten Herrn. „Herr Kommerziant, Will und ich sind gute Freunde! Aber wir brauchen es nicht zu sein und mein gesunder Menschenverstand würde mir auch soviel sagen, daß eine solche Behauptung Wahnsinn ist. Aber — sie ist unerschrocken. Und dann ist doch noch anders mit im Spiel. Ich will Ihnen jetzt etwas von Schaffran erzählen.“
Er schloß die in einfachen, zu Herzen gehenden Worten, was Willfried Gutes getan hatte, sang ein Loblied des Mannes, der sein Blut und Leben, drum für Willfried einsetzte.
„Und weil er eher war, als es der Herr Oberkommissar von ihm und allen Menschen überhaupt, darum verliert man, ihn hinein-zusetzen. Was reichte Menschlichkeit war, es wird verachtet zur Dummheit Herr Kommerziant, man könnte an den Menschen irre werden.“
Der Kommerziant wandte sich an seinen Begeleiter, „Was sagen Sie zu allem, Herr Selzer?“
Der Kommissar antwortete die Kalkstein. „Dazu ist schwer etwas zu sagen Herr Kommerziant! Doch für Herr Selzer für eine solche Wort nicht in Frage kommt, darüber Ihre Zar. Für mich kommt nur in Frage, wie ich es

einen außerordentlichen Reichtum an Himbeeren verfügt. Der Umfang der Fruchtverwertungsproduktion wird deutlich, wenn man erfährt, daß die neue Firma in einer großen Anzahl von reichen Häusern nicht weniger als 600000 Liter Fruchtflüssigkeit lagern kann. In diesem Jahre, das im März eine Rekord-Himbeerernte, wie sie

Schärffter Protest des Gastwirts-Gewerbes.

Weihenfels. Wie bekannt, können alle die Städte und Gemeinden, die infolge der hohen Volksfraktion in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind — welche Gemeinde wäre das heute nicht? — eine erhöhte Steuerkraft von 5 M. je Tonne sowie eine Steuererhöhung einbringen. Im Gastwirts-Gewerbe sind seit Einführung der 2-Mark-Steuer je 5 M. an 1. Mat. d. J. katastrophale Rückschläge des Bierauslasses eingetreten. 90 Prozent aller Gastwirte haben bereits vor dem Mittel, und mit der Einführung der neuen Steuern wird ein allgemeiner Niederrück der Gastwirts-Gewerbes erfolgen. Die neue Getränke-Verkehrssteuer ist um so unangenehm, als sie die Anhaber der Wirtschaften allein trifft, nicht aber auch die Verbraucher in privaten Kreisen. Alles, was außer Milch und Fleischbrühe getrunken wird, muß extra verkauft werden. Eine genaue Durchsicht der Wirtschaften ist gar nicht möglich. Deshalb und weil der gesamte Gastwirt- und Stoffhandel in seiner Existenz bedroht wird, ist der ganzen Anlie der Deutschen Gastwirts-Gewerbes ein heftiger Kampf gegen die Einführung dieser neuen, untragbaren Belastung entbrannt.

Der Kreisverein der Gastwirte von Weihenfels, Stadt und Land hat seine unangenehm ansehende, rechtliche Hauptversammlung am Donnerstagabend ebenfalls aufs schärfste dagegen Front gemacht. Wie der Vorsitzende, Hotelier Müller, der Stadtratsordneter Schüler und aus dem ihnen vorliegenden Material nachweisen, ist die erhöhte Biersteuer überhaupt eine große Pein für die betreffenden Orte geworden, weil der Bierkonsum in erschreckendem Maße zurückging, die erlosten Entlohnungen in den Gaststätten, Brauereien und in den Volksfraktion ungenügend mehr berechnen und schließlich auch die Einziehungs- und Kontrollkosten bedeutend mehr die Städte usw. belasteten, als die ganzen

Diebes-Frechheit.

Schleinitz. Mit äußerster Frechheit sind nachts auf der nahe gelegenen Dörbe zu Werke gegangen. Sie suchten sich ein sehr junges schweres Kind aus, das sie durch einen Stich in das Genick tödeten. Dann schleppten sie das Kind weg und aus. Wahrscheinlich sind die Spürhunde gefolgt worden; sie flüchteten mit dem größten Teil der Beute. Kopf, Haut und etwa einen Zentner Fleisch liegen sie zurück.

Todeskampf zweier Rivalen.

Nordhausen. Im Rohrer Wald wurden zwei Sechserböcke aufgefunden, die wenige Stunden vorher verendet waren. Die Untersuchung ergab, daß ein Kampf zwischen den beiden Böcken um ein langes Schwanzstück ausgefochten worden war. Er war sehr erbittert gewesen, denn der schwächere Bock hatte drei Wunden in die Lunge und mehrere in die Weichteile erhalten. Der stärkere, sehr kapitale Bock verendete infolge eines Stoßes in die Halsgegend. Nach dem Tode erhielt der zierliche der beiden Sechserböcke.

meinem Kollegen möglich gewesen, zu der Überzeugung zu kommen, Herr Willfried von Kamerling sei der Täter. Es kann sich nach meiner Überzeugung nur um eine Vertilgung der unglücklichsten Umstände handeln. Bestimmt! Sie lassen, Herr Gotthe, es sei die Überzeugung aller, daß es sich bei der Brandstiftung um einen Raubact der entlassenen Polen handelt.“
„Ja, das ist aller Überzeugung!“
Der Verdacht ist ja nahegelegt. Der Fall ist hochinteressant und reichlich kompliziert. Vielleicht schildern Sie mir die Ergebnisse einmal ausführlich der Reihe nach.“
Das tat Gotthe. Als er zu Ende war, reklamierte der Kommissar.
„Also, Willfried, stimme nicht. Man kann dahinter, es lag an den Polen. Weiter: die Willfried durch Schaffran, Posselt des polnischen Schwärzer Jodeln. Dann aber Herr Kommissar, Herr Selzer, Herr Kamerling, dann Entlassung der Schwärzer. Daran anschließend Entlassung aller Polen, die sich weigerten, zu arbeiten, wenn ihre Kollegen nicht wieder eingestellt würden, Sturm auf das Herrenhaus aus Mache, Versuch, das Vieh zu verküsten aus Mache, Entlassung des Inspektors Bruck, nachdem er die Polen besonders stark verteidigt hat, Engagement des Brucks durch den Raubbar, dem Herrn von Waslewski, Anpöbelung durch Bruck, beim Entschleppen, Brandstiftung...
„Friedrich, Schöber und Gersleben, die zuletzt Verbrechen an Rotta von Waslewski, der Brand des jungen Herrn von Kamerling! Das wäre zu ungesund die Reihe. Nun noch eins, Herr Gotthe, wie war in diesem Jahre die Ernte?“
„Wären wir dazu gekommen, alles auszubreden, mindestens 80 Prozent höher.“
„War das Jahr ein so fruchtbares?“

seit 50 Jahren nicht vorgekommen ist, gebracht hat, werden täglich Hunderte von Zentnern von Himbeeren angeliefert. Auf Einladung des Besitzers des Weihenfels nahmen Mitglieder des Reichstages, der Reichshöfchen, der Industrie und der Presse eine Besichtigung der neuen Fabrik vor.

Steuern einstrachten. Nicht zu vergessen: außerdem wurde das Gastwirts-Gewerbe völlig lahmgelegt. Bereits die am 1. Mai d. J. in Kraft getretene 2-Mark-Biersteuer je Dekto-liter hat in Weihenfels für die ersten drei Monate einen Verlust von weit über 2000 Mark gebracht, um nur ein wenig mehr wird sich das bei der beabsichtigten 5-Mark-Biersteuer auswirken. Die Gaststätteninhaber, Brauereien, Mineralwasserfabriken usw. sind gezwungen, um sich noch einige Zeit über Wasser zu halten, einen beträchtlichen Personalabbau durchzuführen, womit das große Heer der Arbeitslosen hier um mehrere Hundert vergrößert wird. Aus der Mitte der Verarmung heraus wurde unter hiesiger Zustimmung als letzter Ausweg in dem Verarmungs-Kampf der Gaststätteninhaber gegen die Erdprostitution ihres Gewerbes der Vorschlag gemacht, alle Gaststätten auf vier Wochen zu schließen. Nur dadurch sei den Regierungsstellen usw. nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen, daß die Gastwirte usw. die verhältnismäßig höchsten Steuerzahler seien, die nun aber am Ende ihrer Zahlungsfähigkeit angelangt seien. Gerade Weihenfels müßte doch wissen, daß das Gastwirts-Gewerbe in heutiger Zeit ein Zulaufbetriebslocher für die Wirtschaften ist und eine weitere Verarmung nicht mehr vertage, weil die Stadt mit ihrem Reichertum im „Stadttheater“ (Volkshaus) ganz lässlich seit Jahren Kasse erleide und immer mehr Geld der Steuerzahler hinein-fallen. Der einzelne Gastwirt könne das natürlich nicht, um so schwerer treffe ihn das und bringe ihn zum Ruin. — Die Verarmung war einstimmig der Meinung, daß mit allen Kräften und Mitteln gegen die Einführung dieser neuen Steuern gearbeitet werden muß und stellte sich geschlossen hinter die am Reichsausschuß zur Wahrung der Volksrechte abzubehende Petition des Deutschen Gastwirts-Gewerbes.

Die Befämpfung der Wiesenschwarte.

Delitzsch. In diesem Jahre sind im Kreise Delitzsch einige hundert Morgen Wiesenschwarte von einem Schädlings, der unter dem Namen „Wiesenschwarte“ bekannt geworden ist, fast vollständig abgetrieben worden. Die Untersuchungen haben ergeben, daß es sich in Wirklichkeit um mehrere Schädlinge handelt, und zwar um die Raupe der Wiesenschwarte und die Schmetterlinge der großen Grünschwärze und der braungrünen Kurzschwärze. Die Schädlinge lieben feuchte, lockere Weiden. Alle im Kreise Delitzsch besessenen Weiden sind tiefgelagert und feucht.

Die natürliche Befämpfung der Schädlinge erfolgt daher durch eine sachgemäße Pflege der Weiden. Es ist dringend anzuraten, daß der Weidenstand zu regulieren ist, daß er mindestens 60 Zentimeter unter Weiden steht; denn dieser Weidenstand ist für das Weiden der guten Weiler der günstigste. Ein Teil der Vorbedingungen für die Befämpfung der guten Weiler besteht darin, daß es notwendig ist, daß die Weiden gepflegt

„Nein, es unterscheidet sich in keiner Weise gegen das vergangene.“
„Aber es ist doch so viel trockener?“
„Das hat für uns weniger zu belegen. Dies Jahr sind die nassen Stellen sehr aus, die trockensten fallen dafür etwas aus. Der Durchschnitt wird fast genau der gleiche geblieben sein.“
„Gut. Unter Herrn Bruck waren die Ernten immer so niedrig, daß das Gut fast keine Erträge abwarf.“
„Aberdings!“ wari der Kommerziant ein.
„Wir haben dieses Jahr sehr gut geerntet!“, sprach Gotthe weiter, „das uns Wuppen auf den Grenzfeldern geerntet wurden.“
„Aha. Und wer käme für den Diebstahl in Frage? Wohin könnten sie abgeföhren worden sein?“
„Ja... eigentlich nur bei den Deuten des Herrn von Waslewski!“ lautete Dahmer abgerien.
„War Bruck schon zu dieser Zeit als Inspektor bei Waslewski?“
„Ja!“
Der Kriminalist überlegte. „Es ist doch eigentlich befremdend — finden Sie das nicht aus, Herr Kommerziant — daß ausgerechnet Herr Raubbar Waslewski — der Name klingt so polnisch — den entlassenen Inspektor engagiert. Wagt da für uns nicht die Annahme nahe, daß Inspektor Bruck mit Herrn von Waslewski unter einer Decke agiert?“
„Sollten wir können nicht ein Teil der fehlenden Produkte einfach wieder durch dem Waslewskischen Gut gelassen sein?“
„Wie laden sich an. Die Wollschaf leuchtete ihnen ein.“
„Ja, aber Waslewski ist sehr vermögend, ich kann mir keinen Grund für eine solche Handlungswelle erklären.“
„Wurde das müßte man schon untersuchen.“

werden, d. h. die Weidenarbe muß durch regelmäßiges Wässern begünstigt werden. Weiter ist eine sachgemäße Düngung und eine genügende Gattung erforderlich. Diese Weiden sind das beste Mittel, um den Schädlingen die Lebensbedingungen zu nehmen und dem Wiederaufleben vorzubeugen. Weiter muß unsere Weiden auf Befämpfung herangezogen werden. Von den Weiden lesen als Feinde der Weiden Schwärze genannt: Kröten, Eiers, Pfaffen, Wiedehöfer, Eidechsen, Kröten usw. Aber auch Säbner und Enten können zur Befämpfung herangezogen werden. In vielen Gegenden Deutschlands ist es üblich, daß im Herbst die Weiden auf die Weiden und Weiden gelassen werden. Millionen von Schädlingen werden dann von den Säbnern vertilgt. Und der Maulwurf ist geschont werden, denn er ist es, der die Weiden und Gärten vertilgt.

Diese Befämpfungsmassnahmen machen aber die unmittelbare Bekämpfung auf den besetzten Flächen nicht überflüssig. Es ist zweckmäßig, die besetzten und angrenzenden Flächen aufzulegen und im zeitigen Frühjahr abzubrennen. Die Befämpfung der Weiden durch Wässer ist zwar möglich, aber nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Weiden und das Vieh. Aus diesem Grunde wird es sich empfehlen, diese Befämpfung nur im ersten Vorstadium zur Anwendung zu bringen.

Mit Biegläcken und Stuhlbeinen gegen die Polizei.

Magdeburg. Am Freitagabend kam es nach einem Umzuge von 200 roten Sportlern zu Ausschreitungen gegen die Polizei. In der Alten Faltstraße hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die sich in nicht wiederzubegebenden Beschimpfungen gegen die Schupo erging. Mehrere Kommunisten forderten die Umstehenden zu tätlichem Vorgehen gegen die Polizei auf. Zwei Hauptstreiter wurden verhaftet. Einen von ihnen gelang es, zu flüchten. Er wurde verfolgt und in einem Total der Neuhäbener Straße gefesselt. Bei dem Abräumen der Straßenspaten wurden die Beamten mit Biergläsern und Stuhlbeinen usw. bombardiert, so daß sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Starker Andrang zur Reichswehr.

Stendal. In Anwesenheit mehrerer Offiziere des R.-R. 3 fand die Aufnahmeprüfung von neuen Mannschaften statt, die am 1. Oktober einziehen werden. Die große der Andrang zur Armee ist, ist daraus ersichtlich, daß von den über 100 Meldungen nur 46 zur Prüfung bestellt wurden, von denen wurden nur 17 als tauglich befunden und aufgenommen.

Zwei Anwesen eingestrichelt.

Abulshof. Ein großes Schindfeuer legte in Abulshof zwei Anwesen in Asche. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags entzünd im Hause des Landwirts Richard Kahlhauer ein Brand, der nach um sich griff und sowohl die Anwesen als auch das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Theodor Hoffmann einschloß. Den Flammen fielen zwei große Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer, ebenso Ernteverräter und Futtermittel. Man nimmt an, daß das Feuer durch einen überhitzten Schornstein entzündet ist.

Auf alle Fälle hat mein Kollege aus Breslau einen Fehler gemacht. Er hat die Version des Thomas Bruck, der mir doch bei alledem eine größere und aktivere Rolle spielen könnte, in seiner Untersuchung aus dem Spiele gelassen. Was müßte sich einmal ernsthaft mit Thomas Bruck befassen.“
„Ja, Herr Kommissar, aber vielleicht auszugehen auf die Kreise, die ein ganz besonderes Interesse haben, Rothenburg in ihrer Weise zu unterlegen, sollte es, was es wolle, mit allen Mitteln. Die Kreise, die vielleicht ein Mann von der Antiesthische Bruck ausführen könnte.“
„Wer sollte das sein, Herr an Rothenburg ein so bedeutendes Interesse nimmt?“
„Politische Wählerkreise, Herr Kommerziant.“
„Ja, aber warum?“
„Gotthe sah den Sprecher bedeutend an und sagte dann langsam: „Herr Kommerziant, um Rothenburg den politischen Wählerkreisen willen. Das Geheimnis von Rothenburg ist gelöst.“
„Was meinen Sie, Herr Gotthe? Spannen Sie uns nicht so auf die Folter!“
„Anekdote Kollegen! — wurde mir eben gemeldet — sieben sich unter Rothenburg hin.“

Es habe heute Später kam der Kriminaloberkommissar Stenglein aus Breslau. Selb und unliebenswürdig betrat er das Haus. Er schien wenig erfreut zu sein, einen Herrn in Kollegen hier vorzufinden.
„Ich bin im Besitz des Protokolls des Herrn Karl Schaffran“, sagte er fast. „Die Staatsanwaltschaft erlaubt mich, und wird sich heute entscheiden, ob man Herrn Willfried von Kamerling in Haft nimmt. Herr Schaffran ist anwesend.“
„Ja“, sagte Gotthe fast.



Montag, den 11. August 1930

Das 5. Nationale der 99 er!

Ein Tag der Leichtathletik in Merseburg...

Ueberraschende Besetzung. — Achtbare Leistungen; recht spannende Lauf- und Stabkettwettbewerbe. — Sportverein Kanna Sieger in der 3 mal 200 Meter Paul Etkner Gedächtniskampfe. — Fräulein Inghold (99) sprang 5,20 Meter weit! — Halle 96 gewinnt den Preis des Merseburger Tageblatt!

Das 5. Nationale des Sportvereins gehört der Vergangenheit an. Vordem war das Wetter zu Beginn der Kämpfe weniger günstig. Ein unangenehmer Sprühregen lag durchweg über dem ganzen Vermitteln. Als dann am Nachmittag die Hauptkämpfe eintraten, begann sich der Wettergott schließlich gerade noch in letzter Minute. Immerhin, Nachteile blieben nicht aus. Zumindst hätte bei zuverlässiger Witterung der Interkontinentalpreis weit mehr als die anwesenden 1300 Zuschauer angezogen als die anwesenden 1300 Zuschauer angezogen als die anwesenden 1300 Zuschauer angezogen...

nächtiger aber war das Ringen um die folgenden Plätze. An zweiter Stelle landete der Leipziger Vorkampfläufer in einem verzwelfelten Fünftel mit Wanne Leipzig.

Prachtvoll vollzog sich auch der Kampf über 3 mal 1000 Meter. Germania Magdeburg landete einen höchst überzeugenden Sieg, ließ sich nie gefährden und imponierte mit seinem Schlussläufer, dem mitteldeutschen 800 Metermeister Zimmermann, anberordentlich im weiten Rund. Wanne Leipzig lag anfangs an zweiter Stelle, fiel nach der zweiten Runde wesentlich zurück. Das gleiche Schicksal ereilte Halle 96, die Leipzig schließlich vor. Da plötzlich, laut der Schlussrunde der 99er, den 2. Platz, Meter um Meter auf, kämpft mit dem Leipziger 99er Fräulein mit seltener Erblühung. Denning's Straßeneinsatz ist aber zu groß, er

muß Bräutigams glänzenden Endspurt Tribut zollen.

Die Merseburger Domkapelle die Jugendtage des Jahrgangs 1912-13 im September fast überzogen von dem vortrefflichen Nachhaken der Leipziger Maratons. Die beiden liefen gegen Halle 96 über den 1. Sieg und konnten mit der angemeßene Beförderung aus, vielmehr gab es hier auch eine gewisse Enttäufung; denn Halle 96 Frauen sicherte sich den Preis des Merseburger Tageblatt! auf der Strecke über 100 Meter.

Der Sportverein 99 konnte infolge Fehlens von Frau Fischer und Fräulein Danstke gegen ihre ewigen Konkurrentinnen nichts ausrichten, trotz außerst bravourosen Laufens. Gute und beachtenswerte Erfolge erzielte der Sportverein 99 mit dem 520 Meter Preislauf von Fräulein Inghold und dem überraschenden Erfolg des 100 Meterlauf der kleinen Mädchen! Die Ergebnisse veröffentlichen wir morgen.

Das waren auch wirklich glänzende Mädel. Sie holten sich in überzeugender Manier die 4 mal 100 Meterstaffel, den 200 Meterlauf, Speerwerfen und Hochsprung. In der großen Staffel blieb aber nicht nur der angemeßene Beförderung aus, vielmehr gab es hier auch eine gewisse Enttäufung; denn Halle 96 Frauen sicherte sich den Preis des Merseburger Tageblatt! auf der Strecke über 100 Meter.

Der Sportverein 99 konnte infolge Fehlens von Frau Fischer und Fräulein Danstke gegen ihre ewigen Konkurrentinnen nichts ausrichten, trotz außerst bravourosen Laufens. Gute und beachtenswerte Erfolge erzielte der Sportverein 99 mit dem 520 Meter Preislauf von Fräulein Inghold und dem überraschenden Erfolg des 100 Meterlauf der kleinen Mädchen! Die Ergebnisse veröffentlichen wir morgen.

Handball II — DSV.

Freuen — TS. Fräulein Inghold 3:5 (2:5). Wieder eine Niederlage, die hätte vermieden werden können, d. h. wenn die Freuen sich voller Elf angetreten wären. So hatten sie aber 4 Mann Ersatz einstellen müssen, da einige Spieler abgelehnt hatten. Die zusammengekauften Freuen konnte sich zunächst nicht finden, und dem Spielbeleg war es daher möglich, innerhalb 10 Minuten mit 3:0 zu führen. Jetzt klappte es bei den Schwarzweissen etwas besser. Sie holten 2 Tore auf, mußten sich aber auch noch zwei Gegentore gefallen lassen. Das Spiel wurde sehr fair durchgeführt.

König auch Studentenmeister

War der erste Tag der Studenten-Weltmeisterschaften in der Vergangenheit in der dampfende Aufsehensdramen vorüberhalten, so folgte schon am Freitag eine Entgegnung der anderen. Unsere Bestialität fanden erfreulicherweise auch diesmal ihren Mann und ließen, vom Weisheit der Mosen angeleitet, zu großen Leistungen auf. So ließ sich der deutsche Doppelmeister De'muth König die 100-Meter-Meisterhaft nicht entgehen. Nach zwei Fehlstarts lief er in 16,6 Sekunden überlegen den Sieger ab. Er hat die Wunde hatte, den Ungarn Maggamb auf den dritten Platz zu verfehlen.

Einem sehr knappen Anschlag nahm die Stammschiffen, in welcher der deutsche Schlussmann Gelebre mit 30 Meter Vorsprung auf die letzten 800 Meter ging. Zum Schluss lief Gelebre derart nach, daß er den Italiener Tagnoti nur um Brustbreite zu gewinnen konnte. Den 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen machten die Deutschen Friedebind und Schlot-

Die Städtemannschaft der Turner

Auswahlspiel für das Spiel gegen die hallische Turnermannschaft.

Auf dem Rasthofhof stieg am Sonnabend das Auswahlspiel für die Städtemannschaft, das eines der wichtigsten Spiele in der letzten Zeit war. Die A- und B-Mannschaft, die sich fast gleichartig waren, lieferten ein selten feines und offenes Spiel, das den Spielern um die Engelstafelafelate in jeder Weise ebensüchtig, wenn nicht sogar überlegen war.

Die A-Mannschaft verfügte über eine äußerst starke Verteidigung, während die B-Mannschaft in dem Angriffslinien und sehr schnellen Sturm ihre Stärke hatte. Das Ergebnis, das 5:4 für die A-Mannschaft lautet, ist ein ungefähres Verhältnis von der Stärke der beiden Mannschaften. Wenn es der B-Mannschaft nicht gelungen wäre, so lag das nicht an Sturm, sondern vielmehr an dem hervorragenden Können des A-Zweites Rudolf, der seinem Konkurrenten Wort weit überlegen war. Obwohl Wort manchmal schwerer Ball halten konnte, reichte er doch nicht ganz an Rudolf heran, aber mit großer Ruhe und Sicherheit ließ sich den schwierigsten Situationen gewachsen. Bei der Verteidigung war die Ueberlegenheit von Graf-Schadly (A) vorauszusetzen. Von den Käusern war Bieglia seinem Kö-

nnentum um vieles voraus. Ehrhardt konnte sich nicht durchsetzen, seine Fernschüsse sind allerdings Prachtleistungen. Das der Sturm auf jeden Fall überlegen war, unterlag von vornherein seinem Zweck. Hier lenktesten Deune und Steiner. Deune, schnell und schüßiger, rief den Sturm mit sich. Wegen Deune und Steiner sollte auch eine gute Verteidigung machlos sein. Das ist für das Spiel, das man von den einzelnen Spielern jedoch unter dem Eindruck des Auswahlspiels, hat. Die endgültige Zusammenstellung der Städtemannschaft ist folgende:

- Rufmann (Höfen); Graf (Höfen), Schabli (A 23); Wäthner (1885), Wollmer (A 23), Bieglia (A 23); Helfmann (A 23), Deune (A 23), Steiner (Höfen), Mohr (1885), Anob (Höfen). — Ersatz: Ehrhardt (A 23), Bedler (A 1885).

Die Anstellung ist tatsächlich nach den spielerischen Leistungen erfolgt. Die Städtemannschaft ist in dieser Zusammenlegung unbedingt gut und wird den Hallenkern, gegen die sie am 17. August spielt, eine harte Puh zu machen geben. Die Anstellung der hallischen Mannschaft dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

das mitteldeutsche Sprinter Derby

das bei weitem größte Interesse. Man muß bald erkennen, daß sich hier nur die Sprinter von Kanna und Nordhäusern den Rang ablaufen müssen. Allerdings, die beiden prächtigen Leute Seiffers und Ruff aus Nordhausen kamen erst mit reichlicher Verspätung. Die Rufe über 50 Meter lagen bereits weit zurück. Entgegenkommender Weise ließ der Veranstalter aber die Nachzügler noch nachhaken. In recht eindrucksvoller Manier dominierten sie schließlich.

Unangefochten lief der Sportverein Kanna die 3 mal 200 Meter Paul Etkner Gedächtniskampfe nach Hause!

Da konnte keiner der Gegner irgendein dem Weltstartern gefährlich werden. Um so hart-

„Gut! Ich habe kein Interesse, mich an Rosenberg länger als notwendig aufzuhalten. Darf ich bitten, Herr Schaffmans zu rufen.“

Da griff Kommissar Selle ein. „Einen Augenblick, Herr Kollege!“ sagte er ruhig. „Ich will nicht in Ihre Amtshandlung eingreifen, aber ich muß Sie dringend um eine Rücksprache bitten, denn zu meinem Bedauern muß ich gestehen, daß Sie die Untersuchung doch in etwas leichter Weise durchgeführt haben.“

Stenglein mußerte den Sprecher während. „Ich bedauere, Herr Kommissar Selle!“ sagte er kalt und scharf.

Selle's Miene blieb lebenswürdig, als er weiter sprach. „Nicht, Herr Kollege! Nun — ich bin zwar noch nicht Oberkommissar, Herr Kollege, aber ich kann Ihnen versichern, es lohnt mich nur ein Wort in Verhalmittlerium, und man wird entsprechend eingreifen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Selle sah ihn ruhig an. „Das Sie unterlassen haben, die richtigen Spur zu folgen, daß Sie die Person, die eigentlich einer besonderen Beachtung wert war, jenen Thomas Brucks, ganz aus dem Spiele gelassen haben, das heißt — nein, Sie haben sich ja auf seine Anklagen gestellt. Sie haben wahrscheinlich den Dack zum Wärter gemacht.“

„Ich muß hier bitten, Herr Kommissar Selle.“

„Ganz sachlich, Herr Kollege! Dieser Bruck war Inspektor hier, nicht zum letzten des Unfalls! Ist Ihnen bekannt, daß unter seiner Werra jedes Jahr für 10 000 Mark Milch verkauft wurden, daß seine Ernten beläufigend gering waren, daß er entlassen wurde, weil er die Wollen so hart in Schutz nahm? Wollen Sie diese Umstände? Sie hätten sich auf die Sachverhalte, der doch

zumindst als sehr, sehr belangend angesehen werden muß! Haben Sie sich einmal um das Verhältnis zwischen Bruck und Waslenoff gekümmert. Hier liegt auch noch ein Punkt vor, der der Klärung bedarf. Und weiter! In der großen Feldscheune ist, wie festgestellt wurde, ein Mann mit verbranntem Gesicht, der in der Szene — wahrscheinlich betrunken — übernachtete. Herr Oberkommissar, Kunden tragen keine noldenen Kravattemadellen. Das mußte sie jüdisch haben. Haben Sie eine Abbildung der Nadel in den Fahndungsblättern, in der Presse überhaupt veröffentlicht lassen? Ich habe mir die Abbildung der Nadel eingekauft. Herr Oberkommissar, ich denke, sie wird uns auf einen ganz anderen Weg weisen.“

Die sachliche ruhige Art Selle's blieb auf den Oberkommissar, der seine Behauptung mit Würde verwarf, nicht ohne Eindruck. „Herr Kommissar Selle“, sagte er dann. „Ich muß zunächst meine Amtshandlung ausführen. Dann bin ich gern bereit, mich mit Ihnen ins Benehmen zu setzen, sofern Sie überhaupt zu einem Eingreifen in dieser Angelegenheit bereit sind.“

„Ich bin es! Ich habe die Befähigung des Quäntumsinterieurs.“

Stenglein war überrascht. „Dann allerdings!“

„Was eins, Herr Kommissar, müssen Sie als letztes sich um Waslenoff bemühen, niederknien worden ist, daß sie, die Brand des Herrn von Karmelings, hoffnungslos darniederliegt.“

Stenglein erschraf. „Das ist mir neu!“

„Und sag Ihnen dieser Vorfall nicht, daß hier eine Person im Spiele ist, die gerade Herrn Willfried von Karmelings mit inter-nationalem Dack verfolgt? Man hat den Sachverständigen Marko Binkoff wegen Mordverdachts verhaftet. Er hat die Sachverhalte, der doch

aus geschah, aber möglich ist auch, daß ein ganz anderer dahintersteckt.“

Der Oberkommissar war ganz klein. „Das ist nicht von der Hand zu weisen! Gewiß, das leuchtet mir ein. Die Möglichkeit besteht.“

„Gut, dann lassen Sie uns gemeinsam den Fall verfolgen.“

„Zunächst muß ich die Verhaftung des Herrn Schaffmans durchführen.“

Selle machte eine ärgerliche Handbewegung. „Das hat ja bis zum Nachmittag Zeit! Jetzt bitte ich Sie um das Erlaß, lassen Sie uns erst einmal das Wichtigste tun. Wechen wir uns nach dem Tatort, wo man Katja von Waslenoff erschossen fand, suchen wir nach dem Mörder. Das ist das Wichtigste. Beweise, vielleicht spielt er in der ganzen Angelegenheit Nürnberg eine bedeutende Rolle.“

Oberkommissar Stenglein widersprach nicht mehr.

Die Beamten wurden von Gothe nach dem Tatort geleitet. Genau bezeichnete ihnen Gothe, wo man Katja gefunden hatte. Deutlich waren noch die Spuren erschaufelten. Der Inspektor Selle kniete am Boden und unterleuchtete alles. Die Fußspuren Willfrieds und Gothes waren noch feststellbar. Dann erhob sich Selle und schaute zurück. Der Schuß ist aus dem Hinterhalt abgegeben worden, lagten Sie, Herr Gothe?“

„Ja, Angel ist mir aus dem Hinterhalt. Die Angel ist im Rücken eingedrungen und verließ den Körper durch die Brust wieder. Sie muß sich in das Erdreich eingegraben haben.“

Selle überlegte, dann suchte er alles ab, bis er die Angel endlich fand. In einer Stelle, wo der Rasen etwas aufgewühlt war, er betrugte sie genau. „Eine Angel aus einem Hirschkorn! Er hat die Sachverhalte, der doch

sagte: „Und wo hat nun der Mörder ge-
lassen?“

Seine Augen schweiften den Weg zurück, der rechts und links von hohen Brombeerbüschen eingefäumt war. „Hinter den Brombeeren! Wir müssen vorsichtig suchen.“

„Ich meine“, rief Gothe ein, „die Wunde war groß, der Schußkanal breit, die Angel muß aus großer Höhe abgefeuert worden sein.“

Selle nickte und lief hinter die Brombeerränder, gefolgt von Stenglein.

Pflichtig rief Selle aus: „Ah, wir haben es! Hier, hier lag der Mörder!“

Sie fanden in den Ranken des Brombeerrandches Fäden eines Anzuges. Selle zog eine Lupe hervor und unterleuchtete die Fäden. Etwas weiter fand er noch ein kleines Ständchen Stoff.

„Branner Anzug! Braune Joppe maßsicherlich! Das wäre schon ein Anhaltspunkt! Vielleicht finden wir noch was.“

„Aber alles Suchen war umsonst. Das heißt: die Einbrüche stellte man noch fest, dort, wo der Mann gestrichelt hatte. Selle maß sie genau. Notierte. Dann gliedert die Untersuchung. „Einen Anhaltspunkt hätten wir“, sagte er befriedigt. „Das Ständchen Stoff — es ist kaum ein halber Quadratzentimeter — kann uns vielleicht den Mörder nachweisen. Daß es der Schußspieler war, das glaube ich nicht. Der Mörder war der Mann, der Katja aus Nähe an Willfried von Karmelings niederschlug! Und ich habe bestimmte einen Verdacht, wer das gewesen sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schule.
„Frit, was kannst du mir von den 1000 Wenden sagen?“
„Von den alten Wenden hab ich den Dack gesehen.“

